Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 20. Juli 1856. Nr. 335.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Juli. Roggen zum ferneren Steigen animirt; pr. Juli 78¾ Thlr., Juli-August 67¼ Thlr., September-Oktober 62½ Thlr., Oktober-November 61 Thlr.

Spiritus gleiche Tendenz; loco 39¾ Thlr., pr. Juli 39¾ Thlr., Juli-August 38½ Thlr., August-Septbr. 37¼ Thlr., September-Oktober 34½ Thlr., Oktober-November 32¼ Thlr.

Rüböl pr. Juli 18½ Thlr., Sept.-Okt. 17⅔ Thlr.

Berliner Börse vom 19. Juli. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 7 Uhr — Minuten.) Flau, weichend. Staatsschuld-Scheine 86¼. Prämien-Anleihe 113½. Ludwigshafen-Berbach 148¾. Commandit-Antheile 138½. Köln-Minden 158½. Alte Freiburger 175. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¾. Mecklenburg. 58¾. Oberschlesische Litt. A. —. Oberschlesische Litt. B. —. Alte Wilhelmsbahn —. Neue Wilhelmsbahn —. Rheinische Aktien 116. Darmstädter, alte, 163. Darmstädter, neue, 142. Dessauer Bank-Akt. 115¾. Oesterreichische Credit-Aktien 190. Oesterreichische National-Anleihe 85¼. Wien 2 Monate 99½.

Wien, 19. Juli. Credit-Aktien 380½. London 10 Gulden 4 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Aus Madrid, 16. Juli, Abends, wird berichtet: „Der Aufstand ist vollständig unterdrückt, und im ganzen Lande, mit Ausnahme von Saragossa, herrscht Ruhe. Der Anführer der Aufständischen auf den Barrikaden, der ehemalige Stierfechter Puceta, ist gefallen. General Concha hat sich des Thores von Toledo bemächtigt, und die Einwohnerschaft legt eine der Regierung günstige Gesinnung an den Tag. Gegen Mittag wurden die letzten Reste der Aufständischen, welche sich noch in der Stadt herumtrieben, zersprengt. Auf dem Sevala-Platze wurden den Insurgenten 12 Geschütze, die sie erbeutet hatten, wieder abgenommen. Die Königin, der König und O'Donnell haben eine Heerschau über die Truppen abgehalten und sind mit Beifallsrufen empfangen worden. Die Königin hat die Verwundeten besucht; die Zahl der Todten ist nicht erheblich.

Madrid, 17. Juli. Die Ordnung ist völlig hergestellt. Morgen wird die feierliche Beerdigung der bei Vertheidigung der Ordnung und des Thrones gefallenen Soldaten stattfinden.

Die Nachrichten aus der Provinz sind beruhigend. Espartero hat sich nach Logrono zurückgezogen. (Indep.)

Neapel, 8. Juli. Der Sanitätsmagistrat hat beschlossen, gegerbte Häute aus dem österreichen Küstenlande einer zehntägigen Contumaz und der Lüftung im Lazareth zu unterziehen; ungegerbte werden zurückgewiesen.

Die Wuchergesetzgebung.

II.

Die Motive, welche der gegenwärtigen Wuchergesetzgebung zum Grunde liegen, beruhen theils auf volkswirthschaftlichen Rücksichten, theils sind sie ein Ausfluß des Bevormundungssystems. Diese Gesetzgebung soll der Steigerung des Zinssatzes steuern, den des Geldkapitals Bedürftigen gegen zu harte Bedingungen schützen, um dem Mißbrauche der Schwäche und des Leichtsinns vorzubeugen. Sie bestraft deshalb die Ueberschreitung des höchsten erlaubten Zinssatzes als ein Vergehen, und entbindet den Schuldner nicht nur von der Verpflichtung, eine das gesetzliche Maaß überschreitende Zusage zu erfüllen, sondern berechtigt ihn auch, das über dieses Maaß unter irgend einem Titel oder Form Geleistete zurückzufordern. Neuerdings hat die preußische Gesetzgebung (Art. 263 des Strafgesetzbuches von 1851) die strafrechtliche Ahndung auf den Fall beschränkt, wenn entweder das Geschäft so eingekleidet worden, daß dadurch dessen Gesetzwidrigkeit versteckt wird, oder die Ueberschreitung des Zinsfußes gewohnheits-, also gewerbmäßig betrieben wird.

Unbedingt muß man dem Zwecke der Wuchergesetze an sich den vollsten Beifall zollen. Vermöchten sie wirklich einen billigen Zinsfuß zu schaffen, dessen Ueberschreitungen vorzubeugen, und die Bedingungen, unter denen das Geldkapital zu beschaffen, sicher zu stellen; vermöchten sie der Ausbeutung des Schwachen und Leichtsinnigen in den Beziehungen des Geldverkehrs vorzubeugen, so würde die in ihnen liegende Beeinträchtigung des freien Verfügungs- und Vertragsrechtes als durch die Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt gerechtfertigt erscheinen. Allein es folgt aus der Natur der Verhältnisse und wird durch eine mehr als tausendjährige Erfahrung bestätigt, daß die Wuchergesetze diese ihnen gestellte Aufgabe nicht zu lösen vermögen, und daß, soweit ihnen irgend ein wohlthätiger Einfluß wirklich zugeschrieben werden könnte, dieser bei weitem durch die aus ihnen fließenden Uebelstände überwogen wird.

Es folgt zunächst aus der Natur der Dinge, daß das Aequivalent für die Benutzung des Geldkapitals nicht auf künstliche Weise durch die Gesetzgebung fixirt werden kann, sondern daß seine Höhe von dem allgemeinen Zustande des Geldmarktes, sowie von den speziellen Umständen jedes gegebenen Falles abhängig ist. Wird auf dem Ersteren nach der Beschaffenheit der Vorräthe das Angebot durch die Nachfrage überboten, so wird der aus dem Geldkapitale zu beziehende Gewinn, wie bei jeder andern Waare, herabgedrückt werden, mithin eine natürliche Herabsetzung des Zinsfußes, sowie im umgekehrten Falle, dessen natürliche Steigerung eintreten; für jeden konkreten Fall aber wird außerdem die größere oder mindere, von der gewährten persönlichen oder realen Sicherheit abhängige, Gefahr eines Verlustes, sowie die größere oder mindere Leichtigkeit der Beitreibung des Kapitals und der Zinsen auf die Höhe dieser letztern von Einfluß sein. Diese allgemeinen wie speziellen Verhältnisse werden der indirekten Einwirkung des Staates durch Sicherung der öffentlichen Zustände, Hebung der produktiven Thätigkeit, welche Kapitalien schafft und in Cirkulation setzt, durch Förderung von Geld- und Kredit-Instituten für den industriellen und merkantilen Verkehr in dessen weitestem Umfange, und durch eine prompte, die ungesäumte und strenge Vollstreckung ergangener Entscheidungen sichernde Rechtspflege unterliegen; sie werden sich aber dem Einflusse direkter hemmender und beschränkender Maßregeln entziehen, welche sie zwar zu belästigen, aber nicht zu bestimmen vermögen.

Denn diese Maßregeln haben sich von jeher als machtlos erwiesen; es ist zu keiner Zeit der Gesetzgebung gelungen, die gegen den Wucher erlassenen Verbote gegen Umgehung sicher zu stellen, weil sie ohne Vernichtung des Geldverkehrs nicht diejenigen Rechtsgeschäfte verpönen durfte, in welche sich mit Leichtigkeit jeder von der Gesetzgebung als ein wucherlicher qualifizirte Gewinn einkleiden läßt. Zu diesen Rechtsgeschäften gehörte von jeher insbesondere die Cession. Neuerdings aber hat die Gesetzgebung selbst, was insbesondere Deutschland betrifft, durch die Reform des Wechselrechtes das leichteste Mittel an die Hand gegeben, das wucherliche Geschäft auf eine dem Auge des Richters undurchdringliche Weise zu verkleiden, und es möglich gemacht, den erlaubten Zinssatz nicht nur um einige Prozente, sondern in ganz unbeschränkter Weise zu übersteigen. Es ist dies bekanntlich ein Hauptvorwurf, welcher der neuen Wechselordnung gemacht worden ist, der aber mit Recht durch Hinweisung auf die überwiegenden Vortheile, welche sie für den Kreditverkehr herbeigeführt hat, zurückgewiesen wird.

Indessen hat die Gesetzgebung sich nicht blos darauf beschränkt, Rechtsverhältnisse zu gestatten, welche die Wuchergesetze illusorisch machen, sondern sie hat sich den Hauptfall des Wuchers: die Nichtzahlung der vollen verschriebenen Valuta bei den finanziellen Operationen des Staats, der Kommunen und anderer Korporationen, sowie gewerblicher Unternehmungen, namentlich der Eisenbahnen, selbst zu sanktioniren gezwungen gesehen, indem sie gestattet, daß die über Staatsschulden, sowie die Darlehne jener moralischen Personen ausgestellten zinstragenden und in voller Valuta rückzahlbaren Papiere zu einem den Nominalbetrag nicht erreichenden Course ausgegeben werden. Dies geschieht nach der Praxis aller Staaten, in denen die Landesgesetze ohne Unterschied der Person des Schuldners den Wucher verpönen. Als ein besonderer Belag für diesen inneren Widerspruch muß es gelten, daß, wie schon oben angedeutet worden, zu den Privilegien der bei der österreichischen Nationalbank errichteten Abtheilung für den Hypothekar-Kredit (Art. 1 des Patentes vom 21. Oktober 1855) das gehört, daß sie bei ihren Geschäften von jeder, die Höhe des Zinsfußes beschränkenden, gesetzlichen Verfügung nicht für jetzt und alle Zukunft entbunden ist. Und doch bestehen die Geschäfte dieses Institutes nur in der Beleihung von Grundeigenthum bis zur Hälfte seines Taxwerthes, mithin in Darlehnen der sichersten Art, für deren und der stipulirten Zinsen Beitreibung ausnahmsweise Begünstigungen gewährt sind. Ward es für angemessen befunden, einen solchen Geldverkehr von jeder gesetzlichen Zinsbeschränkung zu befreien, so muß dies in weit höherem Maße für den Geldverkehr im Allgemeinen als eine Nothwendigkeit erkannt werden.

Bei dieser Lage der Sache kann es nicht auffallen, daß die Wuchergesetze zu denen gehören, welche fortdauernder Uebertretung unterliegen, weil ihre Aufrechterhaltung nicht erzwungen werden kann, und weil sie im Widerspruche mit den gegebenen Verhältnissen keinen Stützpunkt in der sittlichen Anschauung finden. Dergleichen Gesetze aber sind ein schwerer Uebelstand für das öffentliche Leben; sie untergraben das Gefühl für die Heilighaltung des Gesetzes, und erschüttern, indem sie die Bestrebungen auf die Auffindung der Mittel und Wege lenken, das gesetzliche Verbot zu umgeben, das Rechtsbewußtsein im Volke.

Wir hoffen, daß der Zeitpunkt eingetreten ist, an welchem die Gesetzgebung, sich emanzipirend von den Fesseln eines langjährigen, in dem mittelalterlichen Hasse gegen die Zinsen wurzelnden, Irrthums eine für die Volkswirthschaft wie die öffentliche Moral gleich wichtige Materie einer unbefangenen und auf richtiger Auffassung der Verhältnisse beruhenden Prüfung unterwerfen werde. Wohin nach unserer Ansicht die aus ihr hervorgehende Reform der Wuchergesetzgebung führen müsse, um sie in den richtigen Grenzen der Einwirkung auf den Verkehr zu halten, wollen wir in einem späteren Artikel darlegen.

Breslau, 19. Juli. [Zur Situation.] Die pariser Depesche im heutigen Mittagbl. d. Z., welche die Abreise des Marschalls Narvaez nach Madrid meldet, gibt damit so ziemlich das Wort des spanischen Räthsels an.

Diese Abreise gibt den Beweis, daß es in Madrid von Anfang an auf einen Staatsstreich abgesehen war, für welchen die angeblich sozialistischen Unruhen nur das Motiv hergeben sollten, bis endlich die Palastintriguen, deren Fäden in der Hand der Königin-Mutter, der Frau Munoz lagen, explodirten.

Damit ist denn auch alle Aussicht auf eine Konsolodirung der dissoluten spanischen Verhältnisse, auf eine Reaktion im Interesse der öffentlichen Ordnung, um deren Willen eine Nation zu Zeiten wohl auch eine formelle Rechtsverletzung verträgt und am Ende segnet, verloren; denn die von den letzten Cortes niedergesetzte Untersuchungs-Kommission hat zu klar bewiesen, zu welchem Raubmetier die Regierung in den Händen der Christinos ausgebildet zu werden pflegt.

Es ist daher kaum anders möglich, als daß wir erst am Anfange einer Reihe von Eruptionen stehen, welche das schöne Spanien vielleicht auf Jahre hinaus erschüttern werden. Glücklicher oder unglücklicher Weise ist indeß den Spaniern die Gewohnheit des Revoltirens so sehr zur andern Natur geworden, daß Erschütterungen, welche für jeden andern Staat todtbringend wären, ihnen wenig anzuhaben vermögen.

Eine andere Frage, welche viel ernsthaftere Folgen haben könnte, ist die, ob Frankreich, unter dessen Konnivenz sicherlich der Staatsstreich ausgeführt worden ist, sich zu einer Intervention herbeilassen wird.

Das scheint nun zunächst nicht zu befürchten, und die „Ostd. Post" dürfte in ihrer Betrachtung der neuesten Vorgänge auf der pyrenäischen Halbinsel das Richtige treffen, wenn sie sagt: „Die europäische Politik ist so ziemlich darin übereingekommen, daß man Spanien sich selber überlassen muß, ohne durch militärische Intervention das Uebel zu vermehren. Wir zweifeln nicht, daß Kaiser Napoleon von diesem Prinzip auch jetzt nicht abweichen wird, so lange der spanische Kampf ein lokaler bleibt. Um so sicherer aber ist vorauszusehen, daß, wenn die Funken des spanischen Brandes in Italien zünden sollten, der französische Machthaber diesem Auflodern von zwei Seiten nicht mit verschränkten Armen zusehen wird. Wenn die Interessen Oesterreichs und Frankreichs in Italien sich als solidarisch schon seit geraumer Zeit bewiesen, so zeigt sich die Nothwendigkeit eines einmüthigen Zusammenstehens um so dringender, seitdem jenseits der Pyrenäen die Zukunft immer unsicherer wird. Mögen jene italienischen Patrioten, deren Blick weiter reicht als über den Horizont der Tagesleidenschaften, dieses sichere Zusammenwirken Oesterreichs und Frankreichs dem allgemeinen Bewußtsein nahe bringen und all ihren Einfluß aufbieten, um Tollheiten zu verhüten, deren unausbleibliche Folgen den Menschenfreund wie die Freunde einer organischen Fortschrittsentwickelung mit tiefer Trauer erfüllen müßten."

Ob die „Ostd. Post" mit ihrer Hinweisung auf die Solidarität der Interessen Oesterreichs und Frankreichs in Italien nicht zu viel gesagt hat, wollen wir dahin gestellt sein lassen — jedenfalls entspricht sie damit der von Lord Lyndhurst und Lord Russell bei der letzten Diskussion über die italienischen Angelegenheiten ausgesprochenen Ueberzeugung und gibt den Andeutungen unserer heutigen londoner Korrespondenz ein vermehrtes Gewicht.

Darnach ging die Absicht Palmerstons dahin, an der Okkupation Italiens — Theil zu nehmen.

Uebrigens veranlassen die jüngsten parlamentarischen Vorgänge, welche dem Ceremoniell des Parlamentarismus so sehr widersprechen, die „Daily News" heute zu einem heftigen Ausfall gegen Palmerston.

Das Ministerium Palmerston — sagt „Daily News" — entbindet sich aller legislativen Verbindlichkeiten. Sonst galt eine Niederlage der Regierung für ein gar ernstes Ding; jetzt sagt der Premier, wenn das Haus seine Maßregeln verwirft, mit der größten Nonchalance: Gut, lassen wir's sein. Das einzige Mittel, den lebenslustigen Viscount zur Parlaments-Auflösung oder zum Rücktritt zu drängen, wäre jetzt nur eine Verweigerung der Subsidien. Das System hat viel Bequemes, ist aber sehr demoralisirend.

Preußen.

± **Berlin,** 18. Juli. [Die verwittwete Kaiserin von Rußland. — Magistratualischer Bericht.] Berichte aus Wildbad haben die frohe Botschaft hierher gebracht, daß die Gesundheit Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin von Rußland zusichtlich durch die dortigen Heilquellen gestärkt werde. Dieselbe soll oft zu Fuß kleine Promenaden in Begleitung ihres Sohnes, des Großfürsten Michael machen und die anwesenden Kurgäste, so wie die Einwohner durch ihre große Leutseligkeit erfreuen. Sie wird am 5. oder 6. August hierher zurückkehren und am 10. ihre Rückreise nach Rußland antreten. Man hegt die Hoffnung, daß die hohe Frau soweit gestärkt sein wird, auf dem Wasserwege die Reise zurückzulegen, was um so wünschenswerther sein würde, da die Herreise zu Lande für dieselbe mit außerordentlicher Beschwerde verbunden war. Man hegt wohl nicht mit Unrecht die Besorgniß, daß die Mühseligkeiten des Landweges im Stande sein könnten, der erlauchten Frau die Kräfte wieder zu rauben, welche sie an den Heilquellen Wildbads angesammelt hat. Tritt die Kaiserin ihre Reise zu Wasser an, so würde noch die Bestimmung darüber abzuwarten sein, von welchem Hafen aus die Abfahrt erfolgen wird. Man behauptet, daß so weit der Schienenweg reicht, dieser benutzt werden, und die Kaiserin erst von Königsberg aus das Schiff besteigen würde. Sollte sich bestätigen, daß die Kaiserin den Weg über das Meer wählt, so werden wir jedenfalls ein kaiserlich russisches Geschwader an der preußischen Küste zu erwarten haben. Die Mitglieder des königlichen Hofes, welche zur Zeit sich auf Reisen oder in Bädern befinden, werden zu Anfang August sämmtlich zurückerwartet, um von der Kaiserin Abschied zu nehmen. Wie verlautet, wird dieselbe jedoch schon im September hierher zurückkommen und hier im Kreise ihrer Anverwandten einige Wochen sich erholen und alsdann ihre Reise nach Palermo, wo die hohe Dame ihren Aufenthalt während des Winters nehmen wird, fortsetzen. Wahrscheinlich wird ihre Anwesenheit in diejenige Zeit fallen, wo die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden stattfinden wird. Die Festlichkeiten werden durch die Anwesenheit der Kaiserin gewissen Glanz gewinnen.

Nach den Bestimmungen des § 61 der Städte-Ordnung haben die Magistrate die Verpflichtung, über ihre Verwaltung den Stadtverordneten und der Einwohnerschaft alljährlich einen Bericht abzustatten. Ein solcher ist von dem hiesigen Magistrat für das Jahr 1855 verfaßt und durch den Druck veröffentlicht worden. Er läßt sich nicht allein über die Verwaltung in ausführlicher Weise aus, er bespricht auch die Verhältnisse der hiesigen Einwohner mit großer Einsicht und Gewandtheit. In ihm sind auch Mittheilungen über die geschäftlichen Verhältnisse und den Nahrungsstand unserer Stadt enthalten. Aus diesen geht hervor, daß die Industrie sich in großer Blüthe befindet, und daß sie einen bisher nicht geahnten Umfang erreicht habe, für die kaum die Arbeitskräfte der Bevölkerung Berlins ausreichen. Ist der Lohn des Arbeiters im Ganzen nicht gestiegen, so kann es doch als eine sehr glückliche Umgestaltung der Verhältnisse unseres Arbeiterstandes angesehen werden, daß Jeder, der Lust dazu fühlte, auch Beschäftigung fand, und daß der Verdienst nicht durch eine Monat lange Arbeitsstille Unterbrechung erlitt, was in früherer Zeit immer der Fall war. Bei dem hohen Aufschwung, welchen die Industrie in unserer Stadt nimmt, kann man die Hoffnung hegen, daß diese günstigen Verhältnisse der Arbeiter fortbestehen werden. Das Armenbudget der Kommune, welches bisher von Jahr zu Jahr um bedeutende Summen in die Höhe ging, findet durch die reiche Beschäftigung des Arbeiterstandes eine große Erleichterung und hat nachgelassen, neuerdings sich zu steigern. Von größtem Werthe hierbei ist es, daß die tiefe Entsittlichung, welche unsern Arbeiterstand ergriff, da er an die Wohlthätigkeit der Kommune gewiesen war, jetzt einem nicht zu verachtenden Stolze auf seine Selbsternährung Platz macht.

C. B. [Zur Auswanderungs-Statistik.] Die Zahl der vom 1sten Oktober 1854 bis 31. Dezember 1855 aus dem preußischen Staate Ausgewanderten beträgt zusammen 17,197 Personen. Davon waren aus der

Provinz Rheinland	5248	Personen,
" Schlesien	3419	"
" Sachsen	2538	"
" Brandenburg	2241	"
" Westfalen	1904	"
" Pommern	999	"
" Posen	484	"
" Preußen	364	"
Summa	17197	Personen.

Aus dem Abzuge der Zahl der Eingewanderten von der Zahl der Ausgewanderten in den 15 Monaten, Oktober 1854 bis Dezember 1855, ergiebt sich der Verlust an Einwohnern, den der preußische Staat durch Mehrauswanderungen als Einwanderungen erlitten hat. Wenn man diesen Verlust nach Prozenten auf die einzelnen Provinzen vertheilt, und eben so die Bevölkerung des Staates pro 1855 auf die Provinzen nach Prozenten, so zeigt die nachstehende Uebersicht anschaulich, in welchem Verhältnisse jede Provinz an diesem Verluste betheiligt ist.

Provinz.	Einwohnerzahl zu Ende 1855.	Vom 1. Oktober 1854 bis Ende Dezember 1855: eingewandert Perf.	ausgewandert Perf.	mehr aus- als eingewandert Perf.	Prozentsatz der Bevölkerung.	mehr aus- als eingewanderten Perf.
Preußen	2636766	207	364	157	15,34	1,09
Posen	1392636	71	484	413	8,11	3,00
Brandenburg	2253758	552	2241	1689	13,11	12,14
Pommern	1288807	152	999	847	7,50	6,09
Schlesien	3182468	448	3419	2971	18,51	21,34
Sachsen	1861492	824	2538	1714	10,83	12,31
Westfalen	1527226	326	1904	1578	8,88	11,34
Rheinland	3046604	699	5248	4549	17,72	32,69
Summa	17189757	3279	17197	13918	100,00	100,00

Für den ganzen 15monatlichen Zeitraum betrugen die Auswanderungen über See nach den Provinzen:

	Zahl der Ausgewanderten.	davon nach Amerika: überhaupt.	Prozent.
Rheinland	4582	4506	98,34
Schlesien	2920	2582	88,49
Brandenburg	1997	1481	74,16
Westfalen	1655	1650	99,70
Sachsen	1562	1396	89,37
Pommern	909	893	98,24
Posen	422	335	79,38
Preußen	215	193	89,77
Summa	14262	13036	91,42

Von der Gesammtzahl der Ausgewanderten über See sind gegangen:

nach Amerika	13036	oder	91,42	Prozent,
" Australien	1150	"	8,05	"
" anderen Ländern	76	"	0,53	"
Summa	14262	oder	100	Prozent.

Ueberwiegend geht der Zug der Auswanderung noch immer nach Amerika; nur 8 Prozent aller im Staate Ausgewanderten sind nach Australien gegangen; jedoch betrug die Zahl der Auswanderer aus der Provinz Brandenburg 25,84, in Posen 79,38 Prozent. Die Reise nach diesem fernen Welttheile erfordert schon bedeutendere Geldmittel als nach Amerika.

Deutschland.

Hannover, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, die die dritte Berathung des Ausgabe-Budgets fortsetzte, gab eine längere Rede Breusing's über den durch Bundes-Verordnungen veranlaßten Druck der Militärlast in den deutschen Staaten Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Der Redner richtete nämlich die Anfrage an die Regierung, in wie weit sie geneigt sei, Sr. Majestät dem Könige den Rath zu ertheilen, durch dessen Gesandten in Frankfurt dahin wirken zu lassen, daß die Militärlasten, die durch die Bundesbeschlüsse und Bundes-Kriegsverfassung den Einzelstaaten auferlegt, thunlichst erleichtert würden, und bezeichnete dabei den jetzigen Zeitpunkt als den geeignetsten, mit einer Verminderung der stehenden Heere vorzuschreiten. Einmal sei das Friedenswerk gelungen und dadurch die Gefahr, die vom Osten drohte, beseitigt (!), dann sei die Befürchtung, die man bezüglich ehrgeiziger Eroberungsgelüste des Westens gehegt, ungegründet, und endlich hätten die Großstaaten den Anfang gemacht, staatsrechtliche Fragen nicht durch rohe Gewalt, durch Kanonen und Bayonnete, sondern durch die Vernunft, durch schiedsrichterliche Entscheidungen zu erledigen. Unter Hervorhebung solcher Gründe glaubte der Redner nun von der gegenwärtigen Regierung beanspruchen zu dürfen, daß sie die Initiative in Bezug auf Erleichterung der Militärlasten beim Bundestage ergreife, um so mehr, als sie gerade so viel Muth in der Einführung weitgreifender Verfassungs-Veränderungen gezeigt, die, wie sie und ihre Anhänger wohl selber wissen würden, das Vertrauen zu der Regierung außerordentlich geschwächt hätten. Der Minister v. Borries, der zunächst die Anerkennung dankbar hinnahm, daß die gegenwärtigen Minister Muth hätten, den sie zu keiner Zeit verleugnen würden, bemerkte bezüglich des angeblich geschwächten Vertrauens, daß die Zukunft lehren würde, ob sie durch jenen Muth sich Vertrauen im Lande erworben; die gegenwärtige Zeit sei zu kurz, um hier ein zutreffendes Urtheil zu fällen. Zur Sache selbst übergehend, hielt er es für eine leichte Aufgabe, für die Reduktion des Militärs, dessen Ausgabe unpopulär sei, in die Schranken zu treten. Von einem auf Reduktion der stehenden Heere in Aussicht gestellten Anträge könne er sich, ganz abgesehen davon, daß diese Angelegenheit durch Regierung und Stände Hannovers nicht entschieden werden könne, keinen Erfolg versprechen, da, wenn derselben Folge gegeben würde, die Sicherheit des Landes bedroht erscheinen und die finanziellen Zustände des Landes nicht einmal verbessert würden, da bei einer angemessenen Friedensstärke die nöthigen Vertheidigungsmittel weit weniger kostspielig hergestellt werden könnten. Auch v. Münchhausen glaubte von einem auf Reduktion des Militärs zu stellenden Antrage sehr abrathen zu müssen. Trotz dieser Gegenbemerkungen glaubte Breusing bei seinen Ansichten beharren zu müssen, in deren leidenschaftlicher Vertheidigung sich der Redner so weit vergaß, zu bemerken, daß die Organisation der stehenden Heere nichts als die rohe Gewalt sei, eine Bemerkung, die den Oberst v. Schoomer zu der Aeußerung veranlaßte, daß wenn schon aus so geehrtem Munde wie dem des Herrn v. Münchhausen auf die Unausführbarkeit solcher Ansichten, wie sie der Vorredner zu Tage gebracht, hingewiesen, derselbe sich wohl hätte bescheiden können, etwas zurückhaltender eine Angelegenheit zu behandeln, die nicht so bei Wege lang geregelt werden könne, und mit mehr Mäßigung von einem Institute wie dem der stehenden Heere zu sprechen, die zum Schutz der Gesetze und unserer sozialen Zustände durchaus erforderlich seien. Damit wurde der Gegenstand verlassen und die Position „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten" mit den in der zweiten Berathung beschlossenen Anträgen genehmigt. (H. C.)

Oesterreich.

√ **Wien**, 18. Juli. Aus dem zufälligen Zusammentreffen des Dementi, welches der pariser „Moniteur" über die Zusammenkunft der beiden Kaiser veröffentlicht hatte, mit der Darstellung des bedauerlichen Konfliktes zwischen österreichischen und französischen Soldaten bei Giurgewo haben feinfühlende Politiker bereits wieder Stoff zu tendenziösen Konjekturen gefunden, und es fehlt nicht viel, daß man sich einredet, die intimen Bande der Freundschaft zwischen den Kabineten von Paris und Wien seien in der Auflösung begriffen. Abgesehen davon, daß der Kaiser der Franzosen zu einsichtsvoll ist, um den Vorfall bei Giurgewo dem hiesigen Kabinete zur Last zu legen, weil ja dann — eingedenk der Schlägereien und Händel zwischen englischen und französischen Soldaten vor Sebastopol, längst die Allianz zwischen England und Frankreich aufgehoben sein müßte, ist an dem Dementi des „Moniteur" über die Zusammenkunft der beiden Kaiser doch offenbar mehr die Voreiligkeit und Geschäftigkeit der pariser Korrespondenten als das Benehmen des wiener Kabinetes Schuld. Wir zweifeln gar nicht im Entferntesten, daß eine Zusammenkunft zwischen beiden Kaisern wirklich in der Idee lag, aber eben so gewiß ist es, daß ein Zeitpunkt hierfür nicht festgesetzt war, eben so wenig ein Ort, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte. Um so unangenehmer mußte es berühren, daß über diese Angelegenheit durch Wochen hindurch immer neue Kombinationen verbreitet wurden, welche wie das fabelhafte Ungethüm der Seeschlange, bald hier bald dort auftauchten, und das Dementi hat eben nur den Zweck, den Faden des angesponnenen Themas abzuschneiden. Es ist aus diesem Grunde durchaus kein Schluß auf den Kern des Faktums zu ziehen, und es wäre möglich, daß noch der Verlauf des Sommers den Beweis liefert, daß die Tragweite der Erklärung des pariser „Moniteur" eine ganz andere ist, als man bisher angenommen hat. — Die Ereignisse in Spanien haben hier, im Allgemeinen betrachtet, keinen solchen Eindruck gemacht, als man wohl vermuthen könnte. Man überläßt hier die Beherrschung der Katastrophe der französischen Regierung, welche wohl zunächst hieran betheiligt ist und hat die Ueberzeugung, daß die französische Regierung auch in der Lage ist, einen derartigen Einfluß zu üben, damit die Ereignisse einen solchen Verlauf nehmen, um in kürzester Zeit wieder Ordnung und Ruhe in Spanien herzustellen. — Morgen wird der Kaiser eine Deputation des wiener Gemeinderathes und Magistrates mit dem Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller an der Spitze empfangen, um die Beglückwünschungsadresse der Stadt Wien aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Kaiserin entgegenzunehmen. Dieser Akt wird hier immer mit besonderer Feierlichkeit vorgenommen und der Bürgermeister benützt bei diesem Anlasse eine prachtvolle Karosse, welche der Gemeinderath eigens zum Behufe solcher feierlichen Anlässe anfertigen ließ.

* **Wien**, 18. Juli. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: „das Wohlbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin im Einklange mit dem geregelt verlaufenden Wochenbette, ist sehr beruhigend. Die neugeborene Erzherzogin gedeiht erfreulich." — Se. k. Hoheit der Erbgroßherzog von Toscana erhielt noch gestern einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers. Heute war Se. kaiserliche Hoheit zur Ehren-Hoftafel in Laxenburg. Der Erbgroßherzog wird auf einige Tage von Schönbrunn nach Wien kommen und die Appartements im sogenannten Amalienhofe beziehen. — Der englische General Hall und die hier befindlichen aus der Krim zurückgekehrten fünf englischen Stabs-Offiziere haben heute das Uebungslager am Bisamberge besucht. — Ihre Majestät die Königin von Dänemark wird in Ischl erwartet. — Der dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bille-Brahe ist, wie bereits angedeutet, gestern Abend mit 3-wöchentlichem Urlaub nach Kopenhagen abgereist.

Großbritannien.

△ **London**, 16. Juli. „Es würde von äußerster Kurzsichtigkeit zeugen, wenn man die Möglichkeit eines Seekrieges leugnen wollte, in welchem die englische Flotte berufen sein wird, ernstlicher als in dem jüngsten Kampfe gegen Rußland ihre Schlagfertigkeit darzuthun." Mit diesen Worten führte der erste Lord der Admiralität gestern dem Unterhause eine Bill vor, welche den Zweck hat, für die Flotte eine Reservemannschaft zu bilden, aus der bei dem plötzlichen Ausbruch eines Krieges die Schiffe Großbritanniens mit Geschwindigkeit und Sicherheit bemannt werden können. Sir Charles Wood entwickelte seine Gedanken noch unzweideutiger, indem er darauf hinwies, daß in den französischen Docks eine auffallende Thätigkeit herrsche, daß Frankreich rascher baue als England, daß in dem Hafen von Cherbourg ein Kriegsschiff, so groß wie der Duke of Wellington eben vollendet sei und daß Frankreich eine Konskription besitze, mit deren Hilfe es die Besatzung seiner Flotte auf einen Wink zu vervollständigen vermöge. England sagte er, müsse mit dem Nachbarn gleichen Schritt halten. Dies ist die Logik des Sir W. Williams.

So entwickelt denn der Friede seine Konsequenzen immer klarer. Die russische Armee ist durch den aufreibenden Feldzug in der Krim so geschwächt, daß kein Staatsmann dem Zaren auf lange Zeit eine Politik der Initiative zutraut; ein Theil der russischen Flotte ist vernichtet, Konstantinopel gegen einen Angriff zur See sicher gestellt. Aber statt daß nun der Säbel in die Scheide gesteckt wird, sehen wir, wie im ganzen westlichen Europa die Rüstungen mit erhöhtem Eifer betrieben werden. Es ist bloßer Vorwand, wenn man in hiesigen offiziellen Kreisen behauptet, England halte sich schlagbereit, weil seinen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mit einem Bruch bedroht seien. Wenn Lord Palmerston je an einen Kampf gegen Amerika gedacht hat, so hat er diesen Plan jetzt, wo die Parteiungen in den Vereinigten Staaten der Republik eine lange Kette innerer Kollisionen verheißen, aufgegeben oder wenigstens aufs Unbestimmte vertagt. Man berechnet mit ziemlicher Sicherheit, daß bei der Präsidentenwahl kein einziger der Kandidaten die erforderliche Majorität erhalten wird: Mr. Buchanan hat den Fehler begangen, daß er seine diplomatischen Gewohnheiten in die Transaktionen mit dem amerikanischen Publikum mit hinüber genommen hat; sein Programm ist farblos, es hat ihm einen Theil der Demokratie entfremdet, ohne die Konservativen zu gewinnen. Andererseits hat sich auch die konservative Partei gespalten, ist zum Theil von Fillmore abgefallen, und wird ihre Stimmen zersplittern. Die einzige Partei, welche eine solide Organisation besitzt, ist die republikanische: ihr Kandidat, der Oberst Fremont, wird nicht blos eine ungeheure Zahl von Voten auf sich vereinigen, sondern auch durch den Enthusiasmus, mit welchem er auf den Schild erhoben worden, eine beherrschende Position gewinnen. Wenn unter diesen Umständen kein Präsidentschaftskandikt die Majorität erhält, so wird das Repräsentantenhaus in Washington den Ausschlag zu geben haben. Da wird sich ein ähnlicher Konflikt entspinnen, wie bei der jüngsten Sprecherwahl. Entscheidet sich das Haus für Fremont, so werden die Sklavenhalter aufrührerisch, entscheidet es sich für Buchanan oder Fillmore, so rebellirt der abolitionistische Norden. Dazu kommt, daß, je mehr die Verwickelung steigt, mit ihr die ehrgeizigen Projekte Pierce's, denen dieser noch keineswegs den Rücken gewendet hat, an Leben gewinnen. Das Klügste daher, was Lord Palmerston thun kann, ist, daß er die Verhandlungen mit Amerika hinzieht, bis die Verwirrung dort zur Reife gediehen ist.

Der Punkt, auf welchen alle seine Kalküls konvergiren, ist Paris und Italien. Man überschätzt natürlich seine Sentimentalität, wenn man glaubt, daß er für die Befreiung Italiens schwärme, und man unterschätzt seine Fähigkeit, die Thatsachen zu würdigen, wenn man denkt, er halte es für thunlich, daß die Okkupation der italienischen Territorien ein Ende nehme. Was er vielmehr erstrebt, ist, daß England nicht länger von dieser Okkupation ausgeschlossen bleibe. Die Franzosen sind in Rom, die Oesterreicher in den Legationen. Palmerston verlangt ebenfalls seinen Antheil an der Beschützung der Ordnung in Italien. Das österreichische Kabinet hat den Remonstrationssturm, den die Westmächte gegen Neapel gerichtet hatten und den der König Ferdinand abgeschlagen, wiederholt. Fällt er auch diesmal fruchtlos aus, so wird Lord Palmerston hieraus das Recht ableiten, in Sizilien zu landen. Gleichzeitig negotiirt er mit Napoleon wegen der Antwort, welche die Westmächte auf die letzte Note des Kabinets von Neapel zu ertheilen haben. Wenn, wie vorauszusehen ist, Napoleon sich weigert, zu Drohungen und endlich zur Exekution zu schreiten, so wird Palmerston erklären, daß er es mit der Ehre Englands für unvereinbar halte, die Hände länger in den Schooß zu legen oder sich mit machtlosen Worten zu begnügen. Er wird dem Admiral Lyons die Ordre zu einer Besetzung Palermos schicken. Verstehen sich die Oesterreicher nicht dazu, in der englischen Landung eine gerechtfertigte Maßregel des Gleichgewichts gegen ihre eigene Okkupation der päpstlichen Staaten zu erblicken, so wird Lord Palmerston die Mine springen lassen, die er in Turin gelegt hat. Ist Napoleon unzufrieden, so wird Lord Palmerston auf jene Kanonenboote weisen, die in der Ostsee nichts zu thun fanden und für welche die amerikanischen Küsten zu weit sind. Das ist das Spiel, dies das Geheimniß der italienischen Frage, die von allem schönen Beiwerk entkleidet, und auf ihrem Grunde nichts weiter als eine Vervollständigung der Interventionen und Okkupationen zeigt.

London, 16. Juli. In der Oberhaussitzung am 15. Juli erklärt Lord Panmure, auf eine Anfrage des Herzogs von Somerset, daß in dem Amtsverhältniß des Generalkommando's der Armee zum Kriegsministerium durchaus keine Veränderung eintreten werde, und hält darauf dem ausgeschiedenen Generalissimus Lord Hardinge eine kurze, aber unbedingte Lobrede. Der Lord Kanzler beantragt die zweite Lesung einer Bill, welche den Bischöfen von London und Durham gestattet, sich mit einer Pension zur Ruhe zu setzen. Der Bischof von London habe ein nominelles Einkommen von 10,000 Pfd. St., faktisch jedoch von 18,000 Pfd. St. besessen, aber nichts erspart, da er mit großer Freigebigkeit für die geistlichen Bedürfnisse seines Sprengels sorgte und sein Leben zum Besten seiner Familie versicherte. Um diese Versicherung nicht verfallen zu lassen, habe er so hohe Prämien fortzuzahlen, daß dieselben, wie man hört, die Hälfte der ihm zugedachten Pension verschlingen werden. Der Umstand, daß der Bischof, der seine Einkünfte fortbeziehen könnte, ohne etwas dafür zu leisten, allein so gewissenhaft ist, wegen seiner körperlichen Unfähigkeit (Lähmung) freiwillig zu resigniren, verdiene die höchste Anerkennung, und bei dem reichen Ertrag des Bisthums von London werde es nicht schwer halten, ihm aus demselben einen Ruhesold von 6000 Pfd. jährl. zuzusichern. In derselben Weise soll der greise und erblindete Bischof von Durham, dessen Einkünfte 13,000 Pfd. St. betrugen, eine Pension von 4500 Pf. St. erhalten. Die Abstimmung ergiebt 47 für und 35 gegen, also eine Majorität von 12 für die zweite Lesung. — Zu erwähnen ist noch, daß gestern der neu ernannte Bischof von Carlisle und Baron Wycombe (bisher Earl of Shelbourne) zum erstenmal ihren Sitz im Oberhause einnahmen.

Im Unterhause werden neue Wahlen für Dorsetshire (an Stelle des verstorbenen sehr ehrenw. George Bankes) und für den Burgflecken Frome (an Stelle des zur Peerie erhobenen Viscount Dungarven) ausgeschrieben. Darauf kommt die (schon gestern von uns erwähnte) Küstenwacht-Bill zur zweiten Lesung.

In der Abendsitzung verspricht Mr. Peel den im Druck befindlichen Bericht der Krim-Kommission baldigst vorzulegen. Mr. Labouchere theilt mit, daß am Cap große Besorgniß herrsche, obgleich die Kaffern sich noch ruhig verhielten. Die letzten Depeschen des Gouverneurs sprächen die Hoffnung aus, daß der Kriegssturm sich verziehen werde; allein der Sicherheit wegen halte die Regierung es für zweckmäßig, Verstärkungen nach dem Cap zu beordern. Lord Palmerston beantragt die Vertagung bis Donnerstag, damit das Haus der (heutigen) Revue in Aldershott beiwohnen könne. Mr. Disraeli u. a. Mitglieder äußern sich mißbilligend über die einreißende Mode, die Gesetzgebung wegen öffentlicher Belustigungen und Spektakel aufzuhalten, und auf Staatsunkosten zu bewirthen; worauf Lord Palmerston die Herren ersucht, doch keinen Elephanten aus einer Mücke zu machen. Es sei ein Ausnahmsfall, den heimgekehrten Krimhelden zu Ehren, die Ausgabe kaum der Rede werth, und die bevorstehende Bewirthung — wie die ehrenwerthen Gentlemen in Spithead erfahren hätten — nicht lukullisch genug, um der Verdauung oder Tugend eines Parlamentsmitglieds gefährlich zu werden (Heiterkeit). Der Attorney-General für Irland gibt darauf eine langwierige Erklärung seines Verhaltens in dem Sadleirschen Handel zum Besten. Das Urtheil des Urkundenbewahrers vom 9. März, welches James Sadleir des Unterschleifes anklagte, habe die Regierung nicht zur Initiative ermächtigt, so lange die Gläubiger der Tipperarybank keinen Schritt gegen Sadleir thaten. Erst als der Brief John Sadleirs an seinen Bruder vorlag, wurde letzterer eines klagbaren Verbrechens (der „Verschwörung" zum Zweck des Betruges) verdächtig, und da hatte derselbe bereits das Land verlassen. Der Urkunden-Richter hätte seinem eigenen schwankenden Urtheile und seiner persönlichen Besprechungen mit dem Attorney-General eingedenk sein und nicht die vorlaute Anschuldigung gegen die Kronadvokaten erheben sollen, daß sie durch ihre Unthätigkeit dem Schuldigen zur Flucht behilflich gewesen seien. Mr. Napier findet diese Erklärung befriedigend für alle Betheiligten (natürlich auch für James Sadleir). Die Vertagungs-Motion wird nun genehmigt. — Mr. Oliveira befürwortet eine Herabsetzung der Einfuhrzölle auf ausländischen Wein aus Gesundheits- und Sittlichkeitsgründen; er weist nach, daß die Branntwein-Consumtion in steter Zunahme begriffen sei, während ein Glas leichten und gesunden Weines immer seltener auf den Tisch der halbbemittelten Klassen komme, und beantragt eine Comite des ganzen Hauses, um den Gegenstand in Erwägung zu ziehen. — Der Schatzkanzler erkennt die Triftigkeit der Gesundheits- und Sittlichkeitsgründe an, sagt aber, die Staatseinkünfte könnten den Weinzoll nicht entbehren. Nach einigen theils lauen, theils kalten Bemerkungen anderer Mitglieder nimmt Mr. Oliveira seine Motion zurück. Hier folgen einigen unbedeutende Geschäftserledigungen. Am Schluß der Sitzung erklärt Lord Palmerston, daß der brasilianische Sklavenhandel so gut als wie erloschen angesehen werden könne. Auf Spaniens Versprechungen dagegen sei kein Verlaß; jeder General-Kapitän von Cuba weiche nach den ersten Monaten der Versuchung und begünstige für schmählichen Sündenlohn die Neger-Einfuhr. Obgleich nun die Zahl der eingeschmuggelten Sklaven lange nicht mehr so groß sei, wie früher, bedürfe Cuba noch einer strengen Aufsicht dnrch englische Kreuzer. Das Haus vertagt sich um 2 Uhr Morgens.

Osmanisches Reich.

†☽ **Kululi**, 4. Juli. Der Rückzug der Legionstruppen nach England ist bereits im Gange. Denselben eröffneten vor einigen Tagen drei Kompagnien des 1. Infanterie-Regiments auf dem „Ossian". Heute rückt das 1. Jäger-Regiment ab auf der „Columbia", morgen das 2. Infanterie-Regiment auf der „Hansa" (vormals Flaggenschiff der deutschen Flotte). Gestern war noch große Parade mit fliegenden Fahnen vor dem englischen Gesandten Sir Stratford de Redcliffe. Se. Lordschaft ist schon ziemlich betagt und dessen äußere fast simple Erscheinung verräth nichts von der Neigung zu aufbrausendem Wesen, wovon man hier und da erzählen hört. An Paraden hat es überhaupt nicht gefehlt. Der Kommandirende der englischen Truppen im Bosporus, General Storks, ist für die deutschen Regimenter im höchsten Grade eingenommen und konnte sie nicht oft genug sehen. Auch der Sultan kam vor einigen Monaten zu gleichem Zweck herüber. Der über das Resultat der Besichtigung erlassene Befehl des Generals Storks lautet wie folgt: „Distrikts-Ordre. Skutari, 8. April 1856. Der kommandirende General hat die Befehle Sr. kaiserlichen Hoheit empfangen, den Offizieren und Soldaten, welche die Revue vor Sr. kaiserlichen Majestät passirten, die Genugthuung auszudrücken, welche Se. Majestät bei deren Erscheinen und deren Disziplin empfunden hat, Se. kaiserliche Majestät hat sich in den gnädigsten Worten ausgedrückt und mehreremale gewünscht, daß die Truppen von Seiner Zufriedenheit unterrichtet werden sollen. Diese Ordre ist den Truppen auf drei aufeinanderfolgenden Paraden vorzulesen. Auf Befehl: St. Clair." Ich bin weit entfernt, dergleichen gemeinplätzige Bülletins als maßgebend hinzustellen. Aber auch der Eingeweihte und Praktikus wird zugeben müssen, daß die Brigade in militärischer Geschultheit und Mannszucht es ziemlich weit gebracht hat. Bestrafungen verringerten sich mit jeder Woche, und die wilden Gesellen, die zu Anfange kaum mit dem Säbel in der Hand zu regieren waren, erkennt man nicht wieder. Bei den Regiments-Exerzitien kam es häufig vor, daß Offiziere und Unteroffiziere herausgezogen und die Züge sich selbst überlassen wurden. Man konnte dann sehen, wie die Leute die verschiedenen Evolutionen und auch das Tiraillement ohne merkliche Unordnung oder Stockungen ausführten, ein Faktum, das um so mehr zu Gunsten der Truppen spricht, als in der Legion nicht das ganze preußische, sondern theilweise auch das englische Reglement Geltung hat. So wird z. B. das Quarrée (das hohle) auf dreierlei abweichende Arten gebildet, nämlich aus der Linienstellung, der Kolonne nach der Mitte, und endlich aus der rechts oder links abmarschirten Kolonne. Die Gelehrigkeit, welche die Leute an den Tag legten, veranlaßte den englischen Brigadier, mancherlei Manöver einzuführen, von denen un-

sere preußischen Militärs früher sich wenig hatten träumen lassen. Unter Anderem wird die rechts abmarschirte geöffnete Kolonne da, wo der Platz etwa mangelt, das Manöver in der gewöhnlichen preußischen Weise auszuführen, dadurch in die links abmarschirte verwandelt (und umgekehrt), daß die beiden Mittel-Sektionen jedes Zuges rechts und links schwenken, dann mit Ausnahme des stehenbleibenden Flügel-Zuges das Ganze rechts- und linksum macht, in Reihen gesetzt von der Queue sich durchzieht und später wieder in Zügen aufmarschirt.

Während ich Dieses schreibe, rückt das 1. Jäger-Regiment auf die „Columbia", die beim Portal der Kaserne angelegt hat. Die Musik spielt: „Schleswig-Holstein ꝛc." Im Allgemeinen schätzen die Legionäre sich glücklich, von hier fortzukommen, wenn sie jetzt ihre Freude auch nicht so maßlos ausdrücken, wie die beiden Kompagnien, die in Sinope detachirt waren. Als die Ordre zum Abmarsch dort anlangte, fielen die Leute laut jauchzend sich um den Hals und tanzten, wie von der Tarantel gestochen. Der Geist, der sich in den Regimentern kund giebt, erscheint in der That für den ersten Augenblick wunderlich. Willig und freudig thun die Leute, was der Dienst fordert. Auf dem Marsche unter brennender Sonne singen sie ihre deutschen Lieder. Erkrankte müssen gewaltsam aus dem Gliede entfernt werden. Die strengsten Offiziere, sofern sie ihren Dienst verstehen und Gerechtigkeit beobachten, sind die populärsten. Die Legionäre erhalten reichliche Rationen und können täglich 5 Sgr. und mehr verzehren oder sparen. Bekleidung wird reichlich und billig geliefert. In Krankheitsfällen wird ihnen die nöthige Pflege. Die Behandlung der Leute ist ohne Frage liberaler, als diejenige in der englischen Armee. Woher also die Unzufriedenheit, welche in der Regel mehr noch die guten, als die schlechten Leute erfaßt? Der Grund dafür ist schwer zu ermitteln, aber es scheint, daß die Leute im Dienst des freien England nicht Das gefunden haben, was sie suchten: Befreiung von Polizei-Bevormundung. Sie können es nicht fassen, daß noch eine Autorität steht neben oder über derjenigen ihres Regiments-Vorgesetzten. Dazu kommt, daß die Polizei oftmals gerade nicht in der rücksichtvollsten Seite aufgetreten ist. Der Umstand möchte als wesentlichste Ursache zu betrachten sein. Sicher ist, daß die Zahl Derjenigen, welche auf das Kolonisations-Projekt der englischen Regierung eingehen, nicht übermäßig groß sein wird.

Galatz, 15. Juli. Sie werden schon davon unterrichtet sein, daß der Hospodar der Wallachei abgedankt und sich zurückgezogen hat die Regierung dem Administrationsrathe des Fürstenthums überlassend. Der Kaimakam, welcher unverzüglich an seiner Stelle ernannt werden wird, ist der Ex-Hospodar Alexander Ghika. Der plötzliche Entschluß Stirbey's hat hier Niemand überrascht. Man wußte schon, daß die beiden Fürsten wegen ihrer Unionsbestrebungen entfernt werden würden, und daß dies alsbald nach dem Eintreffen Ali Pascha's in Konstantinopel geschehen sollte. Der Fürst der Wallachei hat es nun aus Eigenliebe und zur Wahrung seiner Würde für nöthig gehalten, freiwillig abzudanken, während der Fürst der Moldau seine Entsetzung von der Amtsgewalt abwarten wird; an seiner Stelle wird wahrscheinlich auch ein Kaimakam ernannt werden. — Mit dem Amtsantritte der Kaimakams steht natürlich auch ein Wechsel im ganzen Personal der höhern Staatsbeamten bevor. Eben so natürlich ist es, daß sie, um der Pforte ihren Eifer zu beweisen, gegen alle Unions-Tendenzen strenge auftreten werden.

***) Von der montenegrinischen Grenze.** Die auf der südlichsten Spitze der Herzegowina gelegene Stadt Niksic hat am 10. d. eine aus vier muselmännischen Primaten bestehende Deputation nach Ostrog entsendet, wo sich derzeit Fürst Danilo befand, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten und die Bedingungen derselben festzusetzen. Wie die Abgeordneten vorgaben, wurden sie von zwei Drittheilen der Bewohner von Niksic bevollmächtigt, sich Montenegro unter der Bedingung zu unterwerfen, daß sie dieselben Rechte genießen und im Gegensatze die gleichen Verpflichtungen übernehmen, wie jeder Unterthan Montenegro's; sie verlangten 3000 Bewaffnete, um auch den letzten dritten Theil ihrer Landsleute zur Unterwerfung zu zwingen, falls sie derselben entgegen wären. Als Ursache dieses Schrittes gaben sie an, daß sie genöthigt seien, sich Montenegro anzuschließen, indem sie sich nicht ohne Lebensgefahr ihrer Habe und ihres Gutes erfreuen könnten, so lange die Stadt Niksic mit ihrer Umgebung nicht montenegrinisch würde, da ihr ganzer Handel mit Ragusa und Bocche di Cattaro in Folge der Beraubung ihrer Karavanen, die auch in der That seit einem Monate eingestellt werden mußten, gänzlich in Stockung gerathen ist. Sie erzählten ferner, daß sie sich an die Pforte gewendet, um die Rückerstattung des von den Montenegrinern besetzten Gebietes, die Sicherheit der Straßen, ihres Lebens und Vermögens zu erlangen, daß sie aber weder Schutz und Hilfe, noch ein Wort der Bedauerung erhielten und sie dieser unglückliche und prekäre Zustand zwinge, sich Montenegro zu unterwerfen. Der Fürst erwiederte, er sei nicht abgeneigt, die Unterwerfung anzunehmen, doch wolle er vorher zwei seiner Adjutanten absenden, um die wahre Stimmung ihrer Kommittenten zu konstatiren; für die Abschickung von 3000 Bewaffneten aber könne er nicht einstehen, doch versprach er jede mögliche Hilfe an Mannschaft, Geld und Munition gegen die Türken, falls diese versuchen sollten, Niksic nach erfolgter Unterwerfung zurückzuerobern. — Am 29. Juni kamen nun über 60 Vornehme der Stadt Niksic nach Cettinje, um den Unterwerfungsakt zu stipuliren; die eigentlichen Punkte desselben sind jedoch noch nicht bekannt. — Man weiß nur mit Bestimmtheit, daß es Montenegriner waren, welche kürzlich die Moschee in Podgorizza unterminirt hatten.

△ Aus Antivari wird vom 29. Juni gemeldet: Auf der hiesigen Riva wurden viele Pfeiler und sonstige Baugegenstände ausgeschifft, welche für die eben im Bau begriffene neue katholische Kirche bestimmt waren. In der verflossenen Nacht zerstörten nun die Türken mit Aexten Alles derart, daß nichts davon wird gebraucht werden können. Die Gemüther sind äußerst erbittert, und wenn sich nicht österreichische Schiffe hier auf der Rhede befänden, so würde es unstreitig zu beklagenswerthen Auftritten und zu irgend einer Katastrophe kommen. Die Masse der türkischen Bevölkerung, von den Vornehmen aufgestachelt, befindet sich in einer Aufregung, die das Aergste befürchten läßt. In Skutari stocken alle Geschäfte. Kein Kaufmann oder Handwerker läßt sich ohne Waffen auf der Straße sehen und überall hört man in albanesischer Sprache gegen die „Giaurs" Drohungen aussprechen.

Amerika.

San Franzisco, 5. Juni. Das „Deutsche Journal" bringt eine Fülle interess. Notizen, die selbst nachdem die Hauptthatsachen — die Beerdigung des ermordeten James King, die Hinrichtung seines Mörders Casey und des berüchtigten Cora, der den General Richardson ermordet hatte — bekannt sind, in höchstem Maße bemerkenswerth erscheinen, weil sie in ein ungeregeltes, wild bewegtes und doch, so weit sich das von hier aus beurtheilen läßt, von edlem, sittlichem Gefühl und tüchtigem Mannes- und Bürgersinn geleitetes Treiben Einblick gewähren.

Der verstorbene James King war ein freimüthiger Vertreter der freien Rede gegen politisches und moralisches Unrecht. Seine Kollegen in der Presse hatten daher besonderes Anrecht zur Theilnahme an seiner Leichenfeier. Am Tage vorher hielten sie eine gemeinsame Besprechung im Stadthause; nicht weniger als siebzehn Journale (englische, französische, deutsche) waren vertreten; in Erwägung, daß durch Kings Tod „der Gesellschaft, der Bürgertugend und einer guten Regierung ein erschütternder Schlag gegeben" sei, wurde beschlossen, der Familie des Verstorbenen gemeinsam zu kondoliren, und dem Leichenbegängniß in corpore zu folgen.

Für die Familie von James King wird durch eine öffentliche Subskription gesorgt. Die Sammlung ist bereits auf 25.000 Doll. gestiegen; Summen von 500 bis 2500 Doll. sind gezeichnet. Auch an ein Monument für den Verstorbenen wird gedacht; ein Komite zu diesem Zweck ist bereits gebildet.

Zu gleicher Zeit mit der Beerdigung fand der Sühneakt dieses merkwürdigen Drama statt. Um 1 Uhr wurden aus den beiden Mittelfenstern des Komitelokals Gerüste herausgeschoben und auf dem Dache des Hauses Balken mit Stricken angebracht, die auf den verhängnißvollen Akt hindeuteten. In dem Augenblicke, wo sich der Leichenzug in Bewegung setzte, sollte auch Kings Mörder für immer aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen werden. Cora und Casey traten dicht an die Fenster, die Hände und Füße gebunden, der letztere begleitet von einem katholischen Priester. Man legte beiden den Strick um den Hals, und Casey hielt eine Anrede an die versammelte Menge, die ungefähr 10 Minuten dauerte: Er wünschte, daß sein Tod ein warnendes Beispiel sein, und sich keiner zu solch verbrecherischer Handlung hinreißen lassen möge. Er betheuerte kein Mörder zu sein, und bat nicht als solcher angesehen zu werden. Der Geistliche sprach ihm zu, Gott um Vergebung für sein Verbrechen zu bitten. Casey schwieg einen Augenblick und brach dann von Neuem aus: „O Gott vergieb mir, verzeihe mir! O, meine Mutter, meine Mutter! Daß sie nie von meinem Ende hörte!" Noch einmal verwahrte er sich dagegen, ein Mörder zu sein, und ohnmächtig fiel er zurück; die hintenstehenden Komitemitglieder richteten ihn auf, die weiße Kappe wurde ihm über den Kopf gezogen, und er wurde auf das Gerüst geschoben. In demselben Augenblick trat auch Cora, der während der Rede Caseys, den Kopf verhüllt, am Fenster gestanden, festen Schrittes auf sein Gerüst, und beide fielen mit diesem Schritt aus dem Leben. Eine ungeheure Menschenmenge sah entblößten Hauptes in lautlosem Schweigen dem grausen Schauspiele zu. Nach einer halben Stunde wurden die Leichen hereingezogen, um dem Coroner übergeben zu werden. Die Todtenbeschauerjury saß — seltsamer Gegensatz zu der sonstigen Formlosigkeit dieser Volksjustiz! — in aller Form, vernahm Zeugen und Aerzte, und sprach das Verdikt aus, daß Casey und Cora zu ihrem Tode gekommen seien durch Erhängen, was durch eine Körperschaft, die sich selbst die Vigilance-Committee nennt, veranlaßt worden sei." — Die Leichen der beiden Gehängten wurden dann ihren Freunden übergeben; Coras Leichnam wurde von seiner, ihm kurz vor dem Tode ehelich angetrauten Geliebten in einem mit Blumen geschmückten Grabe beigesetzt.

Außer diesen Einzelheiten über den Verlauf des blutigen Dramas bringen die neuesten kalifornischen Blätter auch über die dabei betheiligten Personen genaueren Aufschluß. James King war früher an kaufmännischen Geschäften betheiligt; seit dem November vorigen Jahres gab er das „Evening Bülletin" heraus, und machte es in kurzer Zeit zu einem geachteten Organe der ehrlichen Leute gegen alle Schwindler und Betrüger, kaufmännische wie politische. Sein Gesicht, wie ein grober Holzschnitt eines illustrirten Blattes von San Franzisko (Pictorial Town Talk) es darstellt, zeigt Festigkeit und Entschlossenheit; auf einem andern Bilde, das ihn nach dem Tode darstellt, erscheinen seine Züge milde und edel. Er ist nur 34 Jahre alt geworden; ein längeres Leben hätte ihm gewiß einen bedeutenden Antheil an der Entwickelung und sittlichen Hebung Kaliforniens gesichert; selbst im Tode war es ihm vergönnt, eine segensreiche Erhebung zu bewirken. — Sein Mörder Casey war im Jahre 1849 in Newyork wegen großen Diebstahls zwei Jahre ins Gefängniß gesteckt; 1851 nach Kalifornien übergesiedelt, erwies er sich als vorzüglich brauchbar bei Wahlumtrieben, verstand sich darauf, wie es heißt, die Wahlurne zu füllen, wurde von der regierenden Partei in ein Amt gebracht, und als König aller Spieler, Boxer und Genossen war er eine der gefürchtetsten Persönlichkeiten in Franzisko. Daß King ihm öffentlich seinen frühern Aufenthalt im Zuchthause vorhielt, war für ihn Grund genug zu einem Meuchelmorde. — Die Antecedentien seines Unglücksgenossen Charles Cora sind ähnlicher Natur; er stammt aus Genua; schon früher in den Vereinigten Staaten als Spieler und Säufer bekannt, war er in Kalifornien ganz zum Spieler von Profession geworden, während seine Geliebte, die er aus New-Orleans mitgebracht, das schändlichste Gewerbe trieb, von der Schande anderer zu leben. Er endete als Mörder; die Jury konnte sich in dem Verdikt über die Art des Verbrechens nicht einigen, so hieß es, die Volksjustiz hat diesen Skrupeln ein gewaltsames Ende gemacht.

Der Gegensatz von Ehrlichkeit und Ehrbarkeit gegen Schufterei aller Art, aus welchem dieser blutige Konflikt von San Franzisko hervorgegangen, charakterisirt nun auch das erste Stadium der weiteren Entwickelung, so weit sie sich bis jetzt übersehen läßt. Um nichts Geringeres handelt es sich, als um eine vollständige sittliche Reinigung der Stadt und Landschaft von all den Individuen, deren Verworfenheit gleichsam notorisch ist. Die Caseys und Coras haben ihre zahlreichen Genossen. Zahlreiche Verhaftungen hat das Ueberwachungskomite schon angeordnet, und auch Flüchtlinge hat diese Revolution bereits. Einer der nachträglich Verhafteten ist als drittes Opfer durch eigene Hand gefallen. Yankee Sullivan, wie er genannt wurde, war Preisfechter in England gewesen; wegen Diebstahls zur Transportation verurtheilt, und wegen weiterer Verbrechen von der Verwaltung der betreffenden Verbrecherkolonie in das Regiment der schwersten Verbrecher eingesteckt, gelang es ihm von da nach Kalifornien zu entfliehen, wo er in der letzten Zeit von der herrschenden Partei bis zum — wir würden sagen — Wahlkommissar eines ländliches Distrikts befördert wurde. Nun als Anhänger der gestürzten Schurkokratie verhaftet, hat er über Fälschungen bei Wahlen vielfache Geständnisse abgelegt, wodurch hohe und niedere Spitzbuben ans Licht gebracht wurden. Ein Theil dieser Geständnisse ist auf Befehl des Komite's veröffentlicht; von Bestechung und Fälschung wimmelt es darin. Das Komite wollte ihn, wie es scheint, außer Landes schicken; der Gefangene mochte indeß befürchten, daß er nach jener Verbrecherkolonie zurückspedirt werde, oder ein noch schlimmeres Ende mochte ihm vorschweben, die bösesten Träume plagten ihn, und eines Morgens, nach einer besonders schlimmen Nacht, deren Schrecknisse ihm die Wärter vergebens auszureden suchten, durchschnitt er sich die Arterien am linken Arm, und wurde todt im Gefängniß gefunden. Das Zeugniß der Aerzte und Todtenbeschauer hat die Thatsache des Selbstmordes ausdrücklich konstatirt.

In Ergänzung jener Geständnisse des Sullivan hat das Komite einen von der gestürzten Partei benutzten Stimmkasten gefunden, der ein wahres Kabinetsstück von Fälschung genannt werden muß. Durch einen gewissen Druck läßt sich der Deckel auch ohne Schlüssel öffnen; der Boden und die Seitenwände sind doppelt; in den verborgenen Zwischenräumen können Hunderte von Stimmzetteln lagern; auf einen Druck an der betreffenden Feder springt das Regiment von Alliirten aus seinem Hinterhalt, der Gegner ist geschlagen, wie die Franzosen bei Roßbach, ohne zu wissen wie. Der Kasten wird unstreitig bei der Untersuchung ein bedeutendes Beweisstück abgeben.

Diese Untersuchung wird von dem außerordentlich thätigen Comite eifrigst betrieben. Die Bewohner der Stadt und des Landdistrikts stehen demselben in weitaus überwiegender Mehrzahl helfend und schützend zur Seite. An den Sympathien der umliegenden Städte fehlt es auch nicht, und der Gouverneur von Sacramento, der zur Wahrung seiner Autorität einen formellen Protest gegen das, durch geschriebene Gesetze allerdings nicht sanctionirte, Vorgehen des Vigilance-Komite erlassen hat, würde in arge Verlegenheit kommen, wenn er daran dächte, seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Das Komite von San Francisco ist nur insofern ein revolutionäres, als es die Ausführung der Gesetze denen aus der Hand genommen hat, die sie nicht ausführten, sondern sie übertreten ließen und selbst übertraten; im Uebrigen hält es sich streng an die bestehenden Gesetze; die Bewegung in San Francisco ist kaum eine politische, sie ist wesentlich eine moralische. Wie die Dinge bis jetzt stehen, darf ein guter Fortgang gewünscht werden, und ist zu gutem Ausgang gegründete Hoffnung. (Wes. Z.)

Nachträglich ist eine Art Contre-Revolution eingetreten; eine Anzahl von wahrscheinlich durch Advokaten beeinflußten Bürgern hielt eine Versammlung und sprach sich gegen das fernere Bestehen des Sicherheits-Ausschusses aus. Gouverneur Johnson hat die Stadt San Francisco in Belagerungszustand erklärt, Herrn Sherman, Mitglied eines Bankier-Hauses, zum General ernannt und ihn mit der Reorganisations der Miliz beauftragt, um seine Befehle auszuführen. Diese Neubildung der Miliz ging jedoch sehr langsam von statten und, den Berichten der kalifornier Blätter zufolge, ließ sich nur Gesindel einschreiben.

Provinzial-Zeitung.

† Breslau, 19. Juli. [Kirchliche Nachrichten.] Am morgigen Sonntag werden die Amtspredigten gehalten, Vormittags: von den Herren Pastor Dittrich (Probepredigt bei St. Elisabet), Diak. Weingärtner, Senior Schmeidler, Konsistorial-Rath Dr. Böhmer, Lector Mörs, Ober-Prediger Reitzenstein, Kand. Kühn, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler; Nachmittags: von den Herren Diak. Gossa, Sub.-Sen. Weiß, Pred. Weiske, Pred. Tusche, Pred. Hesse und Pastor Stäubler; in der Diakonissen-Anstalt Bethanien Hr. Konsistorial-Rath Dr. Gaupp und Anstalts-Pred. Weiske.

Das Kirchen-Kollegium von St. Elisabet ersucht die Gemeinde eben so angelegentlich als vertrauensvoll, bei ihren Verlobten doch dahin wirken zu wollen, daß sie wegen und während der Renovation der Kirche sich die Trauungen in der Sakristei gern gefallen lassen, da ja während der Renovationen der Hauptpfarrkirche von St. Maria Magdalena und St. Bernhardin dasselbe ohne Beschwerniß der betreffenden Pfarrgeistlichkeit geschehen ist. Uebrigens soll ämsig dafür gesorgt werden, daß der Altar dem gottesdienstlichen Gebrauche bald wiedergegeben werde. Zur Renovation der Kirche sind wieder eine Reihe dankenswerther Gaben, darunter eine Sammlung bei einer Hochzeit 11 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., von einer Konfirmandin 15 Sgr., von einer Wittwe 10 Sgr., von einem Gymnasiasten gesammelt 3 Thl. ꝛc. eingegangen.

Für die „Schlesische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt" empfing Hr. Diak. Herbstein bei einer Hochzeit 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und bei einer andern 7 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.

*** Breslau.** [Kirchliches.] Donnerstag, den 17. Juli, empfing der bisherige Predigtamts-Kandidat Emil Sommer, berufen als Lektor bei St. Maria-Magdalena und Vikar des städtischen geistlichen Ministeriums, durch Konsistorialrath Heinrich die Ordination.

□ Breslau, 19. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Die am 12. d. Mts. im hiesigen Landraths-Amte abgehaltene kreisständische Versammlung hat die Landarmen-Kommission neu gebildet und zu Mitgliedern derselben die Herren: königl. Kreisdeputirten v. Haugwitz auf Rosenthal, königl. Kammerherrn Kraker v. Schwarzenfeld und den Gerichtsscholzen Timmler in Gabitz; zu Stellvertretern die Herren Baron v. Seydlitz in Hartlieb und Erbscholtiseibesitzer Gimmler in Polnisch-Peterwitz gewählt.

Um den zur Erntezeit häufig vorkommenden Diebstählen an Feldfrüchten vorzubeugen, sind von einigen Landraths-Aemtern die in dem Gesetz vom 13. April d. J. die Feldpolizei-Ordnung abändernden diesfälligen Vorschriften, sowie die betreffenden, noch geltenden Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung und des Strafgesetzes zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Es wird übrigens den Dominien und Gemeinden zugleich empfohlen, Feldhüter in Vorschlag zn bringen, um durch diese die Feldfrüchte überwachen zu lassen. Außerdem erscheint es zweckmäßig, wenn während der Mittagsstunden, wie zur Abend- und Nachtzeit besondere Patrouillen zur Beaufsichtigung abgeschickt würden.

Im Sommertheater wurde gestern zum erstenmale: „Eine Ehestands-Episode", Lustspiel in 1 Akt nach Bariere, von G. Fritsch, einem breslauer Dichter, vor gut besetztem Hause gegeben. Das Stückchen gefiel allgemein, nicht nur wegen des Reichthums an pikanten, humoristischen Wendungen, sondern auch durch die im Ganzen ziemlich gelungene Aufführung. Es ließ sich aber nicht verkennen, daß diese kleine Novität, welche der bekannte französische Esprit und ein feiner, leichter Dialog auszeichnet, sich noch weit besser zur Darstellung auf der Stadtbühne eignen dürfte. — Durch Umstände wurde übrigens noch eine theilweise Aenderung des gestrigen Repertoirs nothwendig. Zur Entschädigung für den zuerst angekündigten Schwank tanzte die kleine Rudolphi wieder einmal den schottischen Nationaltanz, und statt der letzten Posse: „Kleine Leiden" von Adami mußte eine andere Piece, wenn wir nicht irren: „Der Verräther", eingeschoben werden.

*** Zu unserem gestrigen Berichte haben wir noch hinzuzufügen, daß der von dem Kapellmeister Herrn A. Börner komponirte Friedensfeiermarsch im Verlage des Hof-Musikhändler Herrn C. F. Sohn erscheinen wird, welcher auf die Einnahme zu Gunsten der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank verzichtet hat.**

γ Breslau, 18. Juli. [Die Generalversammlung des Feuer-Rettungs-Vereins] fand im Tempelgarten statt. Nachdem die neuen Erkennungszeichen den Mitgliedern übergeben worden waren, theilte der jetzige Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Becker, mit, daß das neue Statut die Genehmigung des Polizei-Präsidiums erlangt habe und eine Kommission damit beschäftigt sei, eine neue Dienstinstruktion zu entwerfen. Der Antrag eines Vorstandsmitgliedes, daß die Rottenführer Plätze in ihren Bezirken aussuchen möchten, welche sich vorzugsweise für die zu rettenden Sachen eignen, wird angenommen. Ein fernerer Antrag, daß man in diesem Jahre, wie in dem vorhergegangenen, zum Besten der Unterstützungs-Kasse ein Gartenfest arrangiren möchte, rief Debatten hervor, welche damit endigten, daß beschlossen wurde, ein solches, doch nur im engeren Kreise der Mitglieder und deren Familien Anfang August zu feiern. Der Vorsitzende trug darauf den Antrag eines Mitgliedes vor, eine Sammlung für das Senior Berndt'sche Denkmal zu veranstalten. Die Sammlung ergab mit Einschluß der Auktion einer Urkunde 12 Thlr. Die Urkunde, d. d. Breslau 1724, ist ein dem Urgroßvater des Senior Berndt ausgestellter Bürgerbrief.

---

* [Oderüberbrückung der Bresl.-Pos. Eisenbahn bei Oswitz.] Nach Besiegung großer Schwierigkeiten und anstrengenden Tag- und Nachtarbeiten, sind im Laufe der vorigen Woche die Fundirungsarbeiten des letzten Strompfeilers, das linkseitige Blockhaus, endlich beendet worden. Die schönen lagerhaften Steine aus den striegauer Granitbrüchen, verbunden durch erprobten englischen und stettiner Portland-Cement, bilden hier auf einer felsenfesten Betonlage ein Massenmauerwerk, das dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entspricht, und welches den anbrausenden Fluten sowohl als dem Zahne der Zeit sicher Trotz bieten wird. — Mit großer Rührigkeit, zugleich aber auch mit einer bewundernswerthen Ruhe und Ordnung, die überall die umsichtige Leitung des ausführenden Baumeisters durchblicken läßt, sieht man die Umfassungsmauern und tragenden Gewölbebogen dieses Bollwerks emporsteigen, und werden diese binnen längstens zwei Wochen die Höhe erreicht haben, auf welcher das Fahrgleis darüber hinweggeführt werden wird. Die Gitterträger sind durch Borsig's rüstige Schlosser bereits verbunden, und werden ehestens in die bestimmte Lage auf die massiven Pfeiler gesenkt, und der ganze eherne Weg über den oft gefahrbringenden Strom durch Aufbringen der kolossalen Drehbrücke spätestens Mitte August vollendet werden. — Die simmetrischen Umrisse der schlanken Landpfeiler, so wie des darauf ruhenden Geländers, gewähren den Beschauern einen angenehmen Anblick, die alltäglich bei ihren Spaziergängen nach Oswitz das Bauwerk umstehen. — An beiden Enden der Brücke erheben sich unterdeß die mächtigen Dammschüttungen, so daß nach Vollendung der Anschlußpfeiler gleichzeichzeitig erstere diese Stützpunkte umschließen werden. — Mit größter Umsicht haben die technischen Oberleiter der bauenden Gesellschaft für die rechtzeitige Beschaffung ausgezeichneten Materials gesorgt, das in musterhafter Ordnung aufgestellt, sowohl Laien als Männer von Fach in kaum zu übersehenden Haufen während der Bauzeit erfreute, das aber gegenwärtig, wo sich der Bau zum Ende neigt, allmälig verschwindet, und das, was die Klinker anbelangt, großentheils aus der Heiderschen und Försterschen Ziegelei zu Reichwald und Jäschkowitz acquirirt worden ist. — Das unvollendet den Winter über gestandene Klinker- und Steinmauerwerk, welches gegen den Frost durch Eindecken geschützt worden, hat nicht das Mindeste gelitten, so daß kein Stein losgefroren war, was für die Güte der zweckmäßig gewählten Bindemittel, insbesondere des oppelner hydraulischen Kalkes spricht, der zu Wasserbauten sich als brauchbar bewährt hat. — Wie wir vernommen, dürfte demnach sichere Aussicht vorhanden sein, daß die Oderüberbrückung, somit wohl auch die ganze Strecke bis Posen, Mitte September wird befahren werden können. P... S....

○ Trachenberg, 18. Juli. Gestern begrüßte der mit einer Ehrenpforte und Guirlanden geschmückte hiesige Bahnhof dieselbe in England gebaute Lokomotive Nr. 1 der oberschlesischen Eisenbahn, mit welcher im Jahre 1842 die Bahnstrecke von Breslau nach Ohlau, Brieg u. s. w. das erstemal befahren und eröffnet worden ist, und wurde zum „Willkommen in Trachenberg" ihr glänzendes metallnes Haupt mit einem schönen Blumenkranze geschmückt. Die Ober-Baukommission, welche die Bahnstrecke von Oswitz bis hierher, insbesondere aber die beiden eisernen Brücken über die Schätzke inspizirte und eröffnete, wurde am Bahnhofe von den Vätern der Stadt freudig bewillkommt und festlich empfangen. In dem noch nicht ausgebauten Bahnhofsgebäude vereinten sich alsdann beiderseitig betreffende Notabilitäten zu einem kleinen Dejeuner, und wurden von außen mehrere Ansprachen und Hoch's vernommen. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem die Lokomotive die vor dem Bahnhofe angelegten Weichen probeweise vor und und rückwärts befahren, bestieg ein Theil der Mitglieder der städtischen Deputation und mit ihnen eine Anzahl theilnehmendes Publikum den Waggon und gaben den breslauer Herren bis zur Ueberfuhr an der städtischen Ziegelei das Geleite, und nach einer gegenseitig herzlichen Verabschiedung folgte dem zurückrollenden Zuge ein freudiges dreimaliges Hurrah.

δγ Lüben, 18. Juli. [Ernteaussichten. — Unglücksfall.] Auch bei uns sind die Ernteaussichten glänzend. Vom schönsten Wetter begünstigt, ist der Roggen fast schon ganz gehauen, und theilweise sogar schon eingefahren. Wenn auch sich an einigen Stellen sehr viel taube Aehren zeigen, so werden dieselben anderseits von desto volleren und kräftigeren ersetzt, so daß wir im Durchschnitt auf eine gute Mittelernte in diesem Produkt rechnen können. Kartoffeln stehn ganz erwünscht, eben so Hafer, der bedeutend angebaut ist. In Weizen sind die Aussichten nicht so gewinnreich. Jedenfalls jedoch werden wir auch in diesem Produkt eine bessere Ernte, wie in den vergangenen Jahren haben. Dasselbe von Gerste. Lupine, die bei uns ziemlich stark angebaut wird, geräth in diesem Jahre vortrefflich und findet dieselbe jetzt allgemeine Beachtung. Das Schneiden des Winterrapses haben wir

erspart, indem nur wenige Stellen vom Frost verschont blieben. Der statt dessen größtentheils gesäete Sommer-Raps gedeiht ebenfalls bei der ihm so zusagenden Witterung. In dem eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen Dorfe Klopdau ereignete sich Ende voriger Woche ein Unfall eigner Art. Die dort mit der Schlämmung des durch das Dorf fließenden Wassers, der Brahe, beschäftigten Arbeiter, 58 an der Zahl, wurden von dem dortigen Gutsherrn der Sitte gemäß gespeist. Gegen Abend desselben Tages erkrankten sämmtliche Arbeiter, und zwar alle an ein und demselben Leiden. Schnelle noch zur Zeit herbeigeholte ärztliche Hilfe wirkte der Krankheit durch angewandte starke Mittel entgegen, die dem Vermuthen nach dadurch entstanden sein soll, daß der Kessel, in dem das ganze Essen gekocht wurde, mit Grünspan besetzt gewesen war; andererseits können auch die schädlichen Ausdünstungen des Wassers auf die Leute gewirkt haben.

* Hirschberg, 17. Juli. Die Concordia vollzog gestern die Einweihung ihrer Fahne, welche zum bunzlauer Gesangfeste prangen soll. Vom Vereins-Lokale (goldenen Schwert) aus, voran schallende Musik, zogen die Sänger mit dem neuen Panier durch die Stadt nach dem Landhäuschen in Kunnersdorf, woselbst sie von einem zahlreichen Publikum begrüßt und empfangen wurden. Unter Gesang, Scherz und Freude wurde dann der herrliche Abend in den Gartenräumen, wo duftende Rosen und prachtvolle Levkojen die Sinne betäubten, verlebt und mit der Hoffnung eines frohen Wiedersehens in später Stunde geschieden.

*** Hirschberg, 18. Juli. [Beerdigung des Kantor Hoppe.]** Nachdem gestern Abend die Gesangvereine vor der Kantorwohnung ein „Abendsingen" veranlaßt und der Hr. Lehrer Scholz sen. aus Staupitz dem Andenken des Dahingeschiedenen, Hrn. Kantor Hoppe, Worte der Anerkennung, Liebe und Trauer gewidmet hatte, fand heut Nachmittag die feierliche Beerdigung der irdischen Hülle des Entschlafenen statt. Die Mitglieder des Tschiedelschen Gesangvereins (worunter auch in anerkennenswerther Weise vieler Damen sich betheiligten) und die des Gesangvereins der Concordia sangen vor dem Trauerhause eine Arie, worauf sich der Trauerzug formirte und mit Gesang rc. in die Kirche begab, woselbst der Sarg mit den Ueberresten des Dahingeschiedenen, reichlich und sinnig mit Blumen und Kränzen geschmückt, vor dem Altar niedergelassen wurde; zur Rechten desselben das Kissen mit Lyra und Taktstock und dem allgemeinen Ehrenzeichen. Hr. Pastor Werkenthin hielt die Rede; Text: 89. Psalm V. 2. Der Verstorbene begann seine Laufbahn in Lähn, dann in Grünberg, wo er noch in gutem Andenken steht, und amtirte dann 40 Jahre als Gesanglehrer auf dem Gymnasium der Stadt Hirschberg und als Kantor an der Gnadenkirche, würdig angereiht an jene Schaar ehrwürdiger Männer, die in diesem Hause die Gnade des Herrn und seine Wahrheit mit ihrer Stimme verkündigten. So dem Tobias Volkmar, welcher grade vor hundert Jahren das Zeitliche gesegnet hat; dem Heinrich Hampel, welcher seine Lieder zum Lobe Gottes dichtete und Componist gewesen ist; dem Teichler, der seine Lieder zum Lobe und Preise Jesu Christi machte, und dem Christoph Häring, welchem der Entschlafene (Hoppe) 1816 als Amtsbruder folgte. Als Componist pries der Dahingeschiedene „die Ehre des Vaterlandes" und gab den Gefühlen der Freundschaft und Liebe Ausdruck, und, indem er die Natur besang, suchte er so vornämlich die großen Meister nachzuahmen: Haydn, Händel und Bach. Trotzdem am Ende ihn nach einer 60jährigen Dienstzeit die Kraft verließ, ermattete sein Eifer und seine Lust nicht und er ließ sich in die Schule führen, um seinen Unterricht zu ertheilen, und in die Kirche, um zu singen vor seiner Gemeinde. 1843 feierte er sein Jubelfest und erhielt viele, viele Beweise der Liebe von nah' und fern. Durch die Gnade des Herrn lebte er noch mit seiner fünften Gattin 14 Jahre und starb im 83. Jahre seines Lebens. Nach der Rede wurde auf dem Chore „Wiedersehn", vom Verstorbenen selbst komponirt, nach von ihm dereinst selbst geschriebenen Noten gesungen und dann die Leiche auf dem Gottesacker nach den üblichen Ceremonien zur ewigen Ruhe gebracht.

△ Groß-Glogau, 18. Juli. [Armen-Speise-Anstalt. — Schwur-Gericht. — Tageschronik.] Die sich im verflossenen Winter hier gebildete Armen-Speise-Anstalt hat, wie bereits mehrfach erwähnt, sehr wohlthätig gewirkt. Jetzt veröffentlicht nun das Komite den vollständigen Verwaltungsbericht, nach welchem nach Konstituirung der Anstalt innerhalb 14 Tagen die bedeutende Summe von 1293 Thlr. 21½ Sgr. durch freiwillige Beiträge eingegangen war. Die Vertheilung der Speisen erstreckte sich auf die Zeit vom 1 Dezember 1855 bis Ende Mai 1856. Einige achtzig Frauen und Jungfrauen aus den ersten Ständen übernahmen die eigenhändige Zubereitung und Vertheilung der Speisen, zu welchem Zwecke sich täglich zwei dieser Damen von des Morgens 8 Uhr bis nach vollendeter Austheilung des Essens, Mittags 12 Uhr, in der Kochanstalt aufhielten. Es wurden die kräftigen Speisen an alle Bedürftigen, ohne Unterschied der Person, à preuß. Quart zu 8 Pfennigen und das halbe Quart zu 4 Pf. verabreicht. Die Gesammt-Einnahme, bestehend aus obigen freiwilligen Beiträgen, Erlös für verkaufte Speisemarken und verkaufte Materialien und Geschenke, beträgt 2758 Thlr 1⅔ Sgr., die Ausgabe dagegen 2441 Thlr. 27 Sgr., so daß ein Bestand von 316 Thlr. 4⅔ Sgr. vorhanden, welcher zinslich angelegt ist. — Die Nr. 331 Ihrer Zeitung enthält zwar bereits eine Notiz über die am 13. und 14. d. Mts. vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelte Anklage gegen den Schmiedegesellen Czinczic (nicht Schentschek) aus Riesenburg in West-Preußen wegen Theilnahme an dem Morde des Lohgerbergesellen Golsch aus Patschkau; dieselbe ist jedoch ganz unvollständig, und der Fall ein solch merkwürdiger, daß ein ausführlicherer Bericht über diese Anklage gewiß nicht ohne Interesse sein wird. Czinczic war bereits im Monat März d. J von dem hiesigen Schwurgericht wegen Theilnahme am Morde zum Tode verurtheilt worden. Seitens der Vertheidigung, die der Appellations-Gerichts-Referendar Hubrich führte, war wegen eines Formfehlers die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt und vom Ober-Tribunal die Sache an das hiesige Schwurgericht zurück verwiesen worden. Der Angeklagte gab wie früher auch heute an, daß er unschuldig am Tode des Lohgerbergesellen Golsch sei, indem nicht er, sondern ein mitreisender Fleischergeselle, dessen Name er jedoch nicht zu kennen vorgab, der Mörder des Golsch gewesen. Er selbst gab zu, daß er nur Mitwisser des Verbrechens gewesen, und sich mit dem Mörder in die Sachen des Gemordeten getheilt habe. Durch die Aussage von 30 Zeugen wurde festgestellt, das der Angeklagte mit dem rc. Golsch von Jauer nach Liegnitz, von Liegnitz nach Lüben und von Lüben nach Polkwitz gewandert, und daß er am 14. August v. J. in Friedrichswalde, zwischen Lüben und Polkwitz, mit dem Ermordeten und einem anderen Gesellen gefrühstückt. Eine Strecke von Friedrichswalde entfernt war der Mord am Vormittage des 14. August verübt worden. Ein um diese Zeit die Chaussee passirender Bettler, mit Namen Kern, will gesehen haben, daß zwei Handwerksburschen einen dritten überfallen, und ihn über den Chausseegraben nach dem angrenzenden Walde geschleppt haben, wobei der Ueberfallene geschrieen haben solle: „Laßt mir nur das Leben; ich will Euch ja Alles geben." Außerdem wollte Kern noch ein Angstgeschrei gehört haben, hat sich aber aus Furcht schnell von dem Schauplatze entfernt. In Magdeburg wurde Czinczic von den Behörden festgenommen, wo bei ihm mehrere Sachen des gemordeten Golsch gefunden worden; außerdem stellte sich heraus, daß der Angeklagte andere Gegenstände, die dem Golsch gehörten, in Krossen und Beuthen a/O. verkauft hatte. Diese Sachen will C. von dem Mörder theils zum Geschenk erhalten, theils ihm abgekauft haben. Von dem Fleischer-Gesellen ist von Krossen aus jede Spur verschwunden. Im März d. J. hatte der Angeklagte eingestanden, daß er, während sein Reisegefährte, der Fleischergeselle, den Mord verübt, nur am Chausseegraben Wache gehalten, diesmal leugnete er auch dies Faktum, und erklärte seine frühere Aussage für Lüge. Nach solchen Thatsachen sprachen die Geschworenen die Ueberzeugung aus, daß der Angeklagte an dem Verbrechen des Mordes Theil genommen und diese Theilnahme eine wesentliche sei. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Czinczic nach dem Gesetze, welches den Theilnehmer an einem Verbrechen wie den Thäter selbst bestraft wissen will, zum Tode. — Der Ausspruch des Gerichtshofes hat durchaus keinen Eindruck auf den Angeklagten gemacht. — Aus Posen, Thorn und Sagan sind die verschiedenen Batterien des 5. Artillerie-Regiments zu den Schieß-Uebungen hier vereinigt. — Gestern und heute hat unter Vorsitz des Herrn Schulraths Stieve die Prüfung von 6 Abiturienten des katholischen Gymnasiums stattgefunden, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten. Sieben andere Primaner und ein Extraneus sind vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten. — Morgen findet die letzte Sitzung des Schwurgerichts in dieser Periode statt. Auf der Tagesordnung steht abermals eine Anklage auf Mord. — Die in voriger Woche hier stattgehabte Anwesenheit des Direktors der Gasanstalt in Breslau, Herrn Firle, soll den Ankauf unserer Gasanstalt von Seiten der allgem. schlesischen Gas-Gesellschaft zum Zwecke gehabt haben.

*** Sagan, 17. Juli.** Am 15. und 16. Juli wurden am hiesigen königl. Gymnasium unter dem Vorsitze des königl. Kommissarius Hrn. Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve die Primaner: Bernhard Gr. zu Stolberg, August Puschmann, Wilhelm Wende, Karl Renisch, Martin Roseck und August Winkler geprüft und sämmtlich zum Uebergange auf die Universität für reif erklärt.

△ Reinerz.*) [Ankunft des Kardinal-Fürsterzbischofs Fürst v. Schwarzenberg.] Die Nachricht, daß Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürst Schwarzenberg von Glaz (am 8. d. M.) hierher kommen würde, setzte alle Herzen und Hände in Bewegung. Ohne Unterschied der Konfession beeilte sich jeder Einzelne des Festes Feier zu erhöhen. Das ganze Städtchen ward festlich geschmückt, die Häuser reich mit Blumen und Kränzen geziert. Am Eingange der Stadt war eine aus drei Bogen bestehende Ehrenpforte errichtet, in deren frischem Grün mit Silberschrift die Worte: „Salus tibi, et nobis benedictio tua" prangten. Einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährte die katholische Kirche, welche aus einer Blumentempe wie eine geschmückte Braut, frommen Blickes zum Himmel schaute. Vor dem Eingange der Kirche waren zu jeder Seite vier mit Blumen und Kränzen umwundene Säulen errichtet, auf deren Spitzen Fähnchen von verschiedenen Nationalfarben flatterten, die vaterländische Fahne, die böhmische, die fürstbischöfliche und die Tempelritter Kreuzfahne. Am Eingange der Kirche war aus Blumen und frischem Grün eine Ehrenpforte errichtet, über welcher mit Goldschrift auf Purpurgrund die Worte: „Ecce sacerdos magnus" zu lesen waren, an den Seiten derselben prangten silberne Kreuze.

In der Abendstunde, wo der geliebte Kirchenfürst seinen Einzug hielt, zog ein schweres Gewitter am Himmel auf, welches sich auch alsbald mit heftigen Regengüssen entladete; der Magistrat und der Bürgermeister nebst den Stadtverordneten, so wie die Bürgerwehr gingen dem Kardinal und Fürst-Erzbischof bis an den sogenannten Steinberg entgegen, wo zwei prächtige Pyramiden errichtet waren. Herr Bürgermeister Beyer empfing den hohen Ankömmling mit einer herzlichen Ansprache im Namen der Bürgerschaft, während heftiger Donner in unsern Bergen widerhallte und das Flammen der Blitze das ruhige Antlitz des gütigen Fürsten wie mit einer Glorie umgab. Dazu kam noch das Geläute aller Glocken und das Donnern der Freudenschüsse. So bewegte sich der Zug, begleitet von Obengenannten bis nach der Kirche, wo der hohe Priester von dem hiesigen Stadtpfarrer Herrn Paquot, in Begleitung sämmtlicher Geistlichkeit der Umgegend und einer Deputation böhmischer Geistlichen empfangen wurde, in diesem feierlichen Augenblick verbreitete eine blaue bengalische Flamme einen magischen Schein um tausende hier Versammelte. Nachdem Herr Pfarrer Paquot seine Anrede beendet, erschienen 24 weiß gekleidete, mit Kränzen geschmückte Mädchen, welche den Fürsterzbischof bekränzten und mit der Geistlichkeit in die Kirche begleiteten. Hochderselbe ertheilte hier der anwesenden Menge seinen Segen und begab sich nach dem Gebet in die Pfarrwohnung nach seinen Gemächern. Die Stadt war überall erleuchtet. Trotz des heftigen Regens ließ es sich die Bürgerschaft nicht nehmen, dem geliebten Kirchenfürsten einen Fackelzug zu bringen und die hiesige Bürgerwehr stellte sich zur steten Verfügung bereit.

Den nächsten Morgen wurde Früh 6 Uhr Messe gehalten, um 8 Uhr fand die Predigt statt, deren Worte aus dem geweihten Munde so klar und deutlich erklärt, noch lange in den Herzen seiner Zuhörer fortleben werden. — Nach beendeter Predigt fand die Firmung von 2400 Personen statt. Um halb 6 Uhr wurde im Pfarrhause gespeist, woselbst der Magistrat und eine Deputation von Stadtverordneten, so wie noch andere Personen hohen Ranges zugegen waren, wobei ein jeder der herablassenden Huld und Güte des Kardinal-Fürsterzbischofs sich zu erfreuen die schönste Gelegenheit fand. Zwischen 6 und 7 Uhr verließ Se. Eminenz der Kardinal-Fürsterzbischof von Prag unser Städtchen, und mit tiefem Wehmuthsgefühl schaute dem Dahineilenden die Menge nach, während tausend Segnungen zum Himmel aufstiegen.

Zobten, 13. Juli. Wenn sonst Zobten und Umgegend sein ewiges Einerlei nur durch merkwürdige Bauten oder Verbrechen unterbrach, so machte das am 6. und 7. d. hier abgehaltene Schützenfest von dieser traurigen Regel eine Ausnahme. An beiden Tagen zog Infanterie und Kavallerie, in welche Abtheilungen die hiesigen Bürgerschützen sich theilen, Nachmittags 1 Uhr auf den Schützenplatz, um nach der Scheibe zu schießen. Den besten Schuß that am 7. der hiesige Dr. med. Hr. Heinsch und wurde demnächst feierlichst als König proklamirt. Die Einkünfte eines solchen Königthums sind indeß sehr gering und mögen gar oft in dem Feste, welches der neue König den Schützen gewöhnlich giebt, schon verrinnen. Die Sitte, daß die Kavallerie und Infanterie, d. i. Bemittelte und weniger Bemittelte, ihr Fest in verschiedenen Gasthäusern begehen, ist übrigens nicht geeignet, die Gemüthlichkeit, welche solche gemeinsame Feste zieren soll, zu erhöhen. (Geb. Ztg.)

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Die Zeitungen brachten dieser Tage ein hübsches Geschichtchen von einem Börsenspieler, welcher durch Ponsards Tendenz-Lustspiel gebessert worden war; indeß dürften solche Beispiele wohl ziemlich vereinzelt bleiben und — mindestens unter den Bankhaltern nur geringe Nachfolge finden.

Das Bewußtsein die Welt durch Ausgabe von Aktien glücklich machen zu können, muß zu verlockend sein, als daß sich von diesen Einer weigern könnte, sich fünf oder zehn Points vorgeben zu lassen, und es würde einem dringend empfundenen Bedürfniß entsprechen, wenn man daran ging, ein Bureau de rêverie zur Aushecknng von Projeckten zu errichten, wie ein solches in den lustigen Zeiten der Regenten in Paris eingerichtet wurde, welche den papierenen Traum des Schotten Law in die Wirklichkeit einführten.

Ist es aber einmal die Tendenz der Zeit, das Projekt zu prämiiren und dem Geschäft, ehe es seine Wirksamkeit erprobt hat, ein Agio zu bewilligen, so verdenken wir es auch den Schuhmachern nicht, wenn sie früher aufschlagen, bevor sie ihre Holzstifte einschlagen.

Deren Kunden, wenn sie bei dem ledernen Geschäft ihre Rechnung nicht finden, haben mindestens die Genugthuung, ihren Zorn in Fußtritten an den Effekten selbst auslassen zu können, wenn sie auch mit ihnen stehen und fallen; nur fürchten wir, daß auch die übrigen Gewerke, sobald sie empfinden werden, wo sie der theure Schuh drückt, dem Schuhmacher in die Hausse folgen werden und dann wird das Bedürfniß allein die Ultimoregulirung übernehmen.

Freilich hat die Preissteigerung der Schuhmacher den passendsten Moment gefunden, die Ferienzeit, in welcher Jedermann beflissen ist, sich den am Schreibtisch eingeimpften Krankheitsstoff an den Sohlen abzulaufen; die Zeit der Gerichts- und Schulferien, zu welchen diesmal auch die Theaterferien kommen, ist eingetreten.

Nach der glänzenden Saison, welche uns das wiener Ensemble-Gastspiel gegönnt hat, kommt eine achttägige theaterlose Zeit, und wie die letzten Tage vor den Ferien in der Regel keine rechten Geschäftstage mehr sind, vielmehr im Eifer, die Geschäfte abzumachen, die Konfusion in das Geschäft eingeführt wird: so war der Freitag schon ein halber Theater-Ferien-Tag, und wenig fehlte, daß er ein ganzer wurde.

Belisar war angekündigt, und das Publikum, welches für die bewundernswerthe Kunst der Frau Rettich schwärmt, war gespannt darauf, zu erfahren, ob die Tochter, welche als Irene auftreten sollte, ausersehen wäre, den mütterlichen Ruhm zu vermehren; aber Belisar ging diesmal nicht — betteln, sondern flöten, und ein nichts ahnender Parterrist äußerte bei dem Anblicke des „Ziethen aus dem Busch" seine Verwunderung darüber, daß Belisar ein General des alten Fritz gewesen.

Aber nicht blos die Erwartungen auf Frl. Rettich wurden durch das eingeschobene Ensemble-Gastspiel der Arena getäuscht; auch die Verehrer der Frau Maximilien, welche für deren „letztes Auftreten" eine Auszeichnung vorbereitet hatten, mußten Blumen und Kränze wieder mit nach Hause nehmen und es bei einem Ständchen bewenden lassen.

Ein solches Ständchen — in Parenthese gesagt — ist übrigens bei seiner Anonymität doch eine gewagte Huldigung. Wie leicht kann es sich ein Unbetheiligter anderweitig gut schreiben lassen und ernten, wo er nicht gesäet — eine Art Report, welche in unserer spekulationswüthigen Zeit kaum befremden kann.

Uebrigens ist Frau Maximilien nicht die Einzige, welche ohne eine „Abschieds-Rolle" von unserer Bühne scheidet; es wird nach Lage der Verhältnisse den meisten unserer anderweitig engagirten Bühnen-Mitglieder so ergehen; zur Mahnung: daß der Mime mit dem Augenblick zu geizen habe.

Auch Herr Jaffé verläßt uns in diesen Tagen, und falls unsere gefeierten Gäste sich bestimmen lassen, ihrem heut endenden Gastspiel noch zwei Vorstellungen zuzufügen, in welchem Fall „Herrmann und Dorothea" Montags wiederholt werden dürfte, würde er an diesem Abende zum letztenmale unsere Bühne betreten.

Mittwoch beginnt jedenfalls — die theaterlose, die schreckliche Zeit!

*) Verspätet.

△ Altes und Neues aus Breslau.

Gewiß ist Niemand mehr von seiner Würde als Hauptstädter durchdrungen als der Breslauer; öfter selbst als in Berlin hört man in Breslau das Wort „Provinz" mit jener eigenthümlichen Betonung aussprechen, welche das Bewußtsein der Erhabenheit über Alle, die nicht so glücklich sind, in der „Hauptstadt" zu wohnen, verräth; in den gehorsamsten Schreiben an seine städtischen Behörden wird der Breslauer nach den gebräuchlichen oder wenn man will, auch mißbräuchlichen, Titulaturen, selten hinzuzusetzen vergessen: Magistrat oder Stadtverordneten-Versammlung der „Haupt- und Residenz-Stadt Breslau." Denn auch die „Residenz" darf nicht fehlen, obwohl zur Zeit der liebste Wunsch des echten Breslauers, einen Prinzen des königlichen Hauses als Residenten in seiner „Hauptstadt" zu sehen, noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Zuweilen bringen die Zeitungen wohl dahin lautende Gerüchte, und geben somit Stoff zu allerhand Konjekturen; die Kauf- und Gewerbsleute berechnen schon den muthmaßlichen Gewinn, und die Hausbesitzer denken sich so in den Gedanken einer Miethserhöhung hinein, daß ihre Miether selbst daran glauben müssen, obwohl sich die Zeitungsnachricht, gleich vielen andern, längst als Ente erwiesen hat. Der Wunsch bleibt vorläufig ein frommer — und doch war Breslau eine Residenz, wo es Berlin nicht war und nicht sein konnte, und mit Stolz gedenkt es jener Zeit, in welcher von der „Residenz-Stadt" Breslau aus der königliche Aufruf ausging, der dem sich erhebenden Staate und Volke neues und frisches Leben einhauchte. Hat der Breslauer Unrecht, wenn er bei all' seiner Gutmüthigkeit ernstlich böse wird, sobald die Berliner, denen man ein allzu großes Maß von Bescheidenheit nicht eben vorwerfen kann, sich so weit vergessen, Breslau als eine Provinzialstadt zu bezeichnen?

Doch immerhin: mag Breslau im Vergleich zu Berlin als Provinzialstadt gelten, so ist es doch die zweite Stadt des Reiches und die „Stadt einer Provinz", mit welcher sich nur wenige messen können. Der Prinz von Preußen war es, welcher auf dem ersten vereinigten Landtage bei Gelegenheit einer Debatte über die Finanzen und den Wohlstand des Staates ausrief: „Preußen besitzt eine Provinz, von welcher ein Theil schon manches deutsche Königreich an Reichthum übertrifft." Und von dieser Provinz ist Breslau die Hauptstadt; aus diesem Theile, der „reicher ist als manches deutsche Königreich", sind Aller Augen nach Breslau gerichtet; Breslau ist wenigstens der Durchgangspunkt für jene unermeßlichen Reichthümer, welche das schlesische Kalifornien aus seinen unendlichen Kohlenschichten zu Tage fördert, und mag man noch so sehr über Noth, Elend, Theuerung, kurz über schlechte Zeiten klagen — Etwas bleibt doch hängen, wie das Sprüchwort meint.

Freilich der Blick trübt sich, wenn er sich nach Osten wendet. Ja, wenn „Polen offen" wäre, lautet der Stoßseufzer des Breslauers; darin konzentrirt sich sein Morgen- und Abendgebet. Breslau vor Allem kennt aus Erfahrung die Unwahrheit des Sprüchworts: „in Polen ist nicht viel zu holen." Breslau hat sehr viel dort geholt. Wenn Ihr im Schweidnitzer-Keller oder bei Weberbauer mit einem alten Breslauer traulich über den Druck der Zeiten zusammen schwatzt, wird immer sein drittes Wort sein: „Ja, die polnische Grenze! Die Schmuggelei thut's nicht allein; geschmuggelt wird schon, wenn nur eben so leicht das Geld für die Waare einginge, wenn man sich nur auf die — Commanditen verlassen könnte!" Was hat Breslau nicht Alles „geholt" aus dem kleinsten Stückchen Polens, aus jenem Restchen der alten Starosten-Republik, aus jener von nicht weniger als drei europäischen Großmächten beschützten freien Stadt Krakau! Es war ein Donnerschlag für Breslau, als auch dieses Endchen, dieses Schnitzel Polens verloren ging.

Leugnen läßt sich allerdings nicht, daß Breslau auch manches Andere aus Polen geholt, und als alte, wenn auch nicht gute, Sitte bewahrt hat. Der Nord- und Süddeutsche — wir wollen später einmal die Streitfrage entscheiden, ob Breslau zu Süd- oder Norddeutschland gehört — meint nicht mit Unrecht, daß Breslau noch manches Polnische an sich habe. Mag auch die Faubourg de St. Germain, das Geheim-Raths-Viertel sich stolz erheben und die „polnische Wirthschaft" übermüthig von sich weisen, ja mag selbst die Stockgasse, wie uns neulich gerühmt wurde, ein neues Kleid anziehen: das alte Breslau kann seine polnische Verwandtschaft immer noch nicht ableugnen. Besucht nur die Gassen und Gäßchen der innern Stadt, ja geht nur einige Schritte über das palastgeschmückte Geheim-Raths-Viertel hinaus und labt Euch an den Düften in Höschen, Lehmgruben, Gabitz, wo der Salat seine eigenthümliche Wäsche empfängt — den Stadtgraben lassen wir außer Acht, weil er ein stehendes Wasser unserer Zeitungen ist — Ihr werdet Mancherlei finden, was an die verrufensten Orte des alten Polens erinnert.

Doch lassen wir die polnische Frage; begnügen wir uns mit der italienischen, die unseren Zeitungen noch bleibt, nachdem die orientalische mit vielem Glück nicht entschieden worden ist. Unsere Handelskammer hat nicht Unrecht, wenn sie jedes Jahr mit ihrem ceterum censeo, Carthagenem esse delendam die Zollstätten an der polnischen Grenze circa 100 Meilen weiter nach Osten gerückt zu sehen wünscht: aber andererseits wird jeder Unparteiische anerkennen, daß die Regierung diese schlesische Handelsfrage nie außer Acht gelassen, sondern im Gegentheil mit unverdrossenem Eifer zur Lebensfrage des preußischen Staates gemacht hat. Man kann sich die internationalen Beziehungen nicht immer so zurecht legen, wie man es gerade wünscht, und die Verträge werden leider oft gemacht, um sie nicht zu halten. Die Klage Breslau's hat ihre Berechtigung, aber trotzdem sieht es mit seinem Wohlstande nicht so übel aus. Zwar kann sich die breslauer Börse nicht mit der berliner, frankfurter oder hamburger messen, doch werden in dem Garten des Café restaurant, der nach dem großen Konflikte die verschiedenen Religionen friedlich vereinigt, recht erträgliche Geschäfte gemacht, und, wie man uns sagt, nimmt die breslauer Getreide- und Produkten-Börse auf dem europäischen Getreidemarkte eine nicht unbedeutende Stellung ein. Spielten hier doch ähnliche Stückchen wie neuerdings in Berlin; auch in Breslau verstand es eine Koalition, durch Aufkäufe für einige Tage den Preis zu bestimmen; hier wurde der Kampf aufgenommen gegen Mosen und seine Propheten in Berlin, und wäre nicht von Wien aus durch Depeschen-Verrath und unzeitige Veröffentlichung geheimer Noten eine Contremine gelegt worden, so hätte der Kampf ganz andere Dimensionen angenommen. So aber machte ihm ein echt pariser Friede ein schnelles Ende.

So hauptstädtisch dies nun Alles ist: in einer Beziehung mindestens bleibt Breslau doch Provinzialstadt. Wie nämlich der Schweidnitzer, Brieger, Ratiborer u. s. w., ehe er an die Lektüre der Weltereignisse geht, vor Allem nachsieht, was die Zeitungen aus seiner Stadt berichten, und ob das Referat über dieses oder jenes Jubiläum auch recht ausführlich ist, so sucht auch der Breslauer in den Lokalnachrichten seine eigentliche Erholung, während der politische Theil ihm schwere Arbeit macht, zumal die politischen Neuigkeiten in der Gegenwart nicht eben zu interessant sind. Auf diese provinzialstädtische Neugierde spekuliren wir, indem wir uns für „Altes und Neues aus Breslau" weit hinter den großen politischen Nachrichten ein bescheidenes Plätzchen ausbitten.

[Lola Montez in Australien.] Es lag schon tiefe Nacht über Adelaide, eine zahlreiche Menschenmenge bewegte sich aus dem Thea[ter] und Parke in die Börsenhalle, wo zu meiner nicht geringen Ue[ber]raschung Herr Bochsa*) und Madame Bishop sich in einem Kon-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dem neuesten Berichte zufolge ist Bochsa in Sidney gestorben.

Beilage zu Nr. 335 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 20. Juli 1856.

(Fortsetzung.)

zert hören ließen. Während der Gesangsvorträge entstand ein lebhaftes Geräusch im Saal, aller Blicke richteten sich neugierig nach der Thüre, aus welcher Lola Montez, von einer Schaar Bewunderer gefolgt, stolz und strahlend in den Saal schritt. Ein allgemeiner Beifallssturm erhob sich, sogar Kränze und Blumenbouquets flogen ihr zu. Was ihr eigentlich diese triumphartige Aufnahme verschaffte, mag der liebe Himmel vielleicht selbst nicht wissen, dessen Rechnungsbuch über ausgetheilten Ruhm seit vielen Jahren schon mit der größten Unordnung geführt wird. Doch wie es immer kommen mag, Lola ist trotz allen Aergernisses, das sie stiftet, hier wie überall, wo sie erscheint, die Tagesheldin. Alle feindlichen Hindernisse fliehen betäubt vor der tanzenden Syrene. Den männlichen Enthusiasmus anfachend, zieht sie wie ein weiblicher Alexander triumphirend durchs Land und nimmt eine Stadt nach der andern im Sturme ein. Die Luft dieser abenteuerlichen Länder stärkt ihre phantastische Organisation wie die Flamme den Stahl; sie ist schön und verführerischer als je, und der mächtige Zauber ihrer Augen vermag auch dem strengsten Tadler ein Lächeln abzuschmeicheln. Unter dem Gefolge, das im Konzert mit ihr erschien, befand sich auch ein wunderlicher Patron. Es ist ein verrückter englischer Gentleman, schon hoch in den Jahren, unermeßlich reich, der aber trotz seiner Millionen zu den bedauernswerthesten Narren der Erde gehört. Er ist nämlich verliebt, bis zum Wahnsinn in Lola Montez verliebt, die, wie begreiflich, ohne jede Spur von Gegenliebe den Armen wie einen Hofnarren zum Possenspiel ihrer Launen hält. Zum Gespött und Gelächter des öffentlichen Skandals liebt sie es, ihren Witz gegen das alte müde Wild zu hetzen, durchs ganze Land von Stadt zu Stadt. Der alte Narr, der sich in hoffnungsloser Liebespein verzehrt, folgt der lockenden Tänzerin Schritt für Schritt, überhäuft sie mit den kostbarsten Geschenken und bietet ihr sein Herz, seine Hand und seine Millionen; aber vergebens. Die lustige Jägerin liebt nur die Jagd und verschmäht die Beute. Von diesem wunderlichen Liebeshandel erfährt man aus den Zeitungen die buntesten Histörchen.

Hier ein kleines Beispiel. Der Redakteur des melbourner „Argus", dem der Spinnentanz nicht gefiel, zog mit scharfer Feder aufs feindlichste gegen Lola in den Krieg, die ergrimmt den fatalen Sittenprediger zum Zweikampf forderte. Der Geforderte schrieb ihr ruhig in seinem Blatte als Antwort: Er bedauere, nicht dienen zu können, denn er schlage sich mit keinem „frechen ungezogenen Weibe." Dieses war Oel für Lolas flammenden Zorn. Sie waffnete sich mit ihrer berühmten Reitgerte, stürzte wüthend in die Wohnung des Journalisten, der aber, vorbereitet auf ihren Besuch, alle üblichen Anstalten traf und sie ohne Umstände zur Thür hinauswarf. Krank vor Zorn und ohnmächtiger Wuth schrieb sie folgenden in öffentlichen Blättern publizirten Aufruf: „Gentlemen! Der Zeitungsredakteur N. schmäht Lola Montez und ist zu feig, mit ihr in Kampf zu treten. Der erbärmliche Wicht verdeckt seine Feigheit; er sagt: er schlage sich mit keinem Weibe — wohlan denn, Gentlemen und Freunde, Ihr seid Männer — schlagt Euch für mich!" Und der oben erwähnte närrische Gentleman schlug sich für Lola; der Redakteur, der ihm auf die bereitwilligste Weise den linken Arm zerschmetterte, ist mein guter Bekannter, und darum hat mich Lola neuerdings aus dem Buche ihrer Liebe gestrichen. (Ostd. Post.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

C. B. Bekanntlich wird in Zoll- und Steuer-Defraudationssachen die mit dem Tage der verübten Defraudation beginnende 5jährige Verjährung nur durch das Einschreiten des Staatsanwalts oder der strafrichterlichen Behörde, nicht aber der Verwaltungsbehörde unterbrochen. Um nun in dieser Beziehung den etwaigen Folgen einer durch versäumte Interruption abgelaufenen Verjährungsfrist ein für allemal vorzubeugen, ist eine Verfügung des Finanzministerii erlassen, wonach in allen zur Zeit der Entdeckung noch nicht verjährten Zoll- und Steuercontraventionssachen das gerichtliche Verfahren in allen den Fällen beantragt werden soll, bei denen genügender Grund zu der Besorgniß vorliegt, daß die Verjährungsfrist ablaufen möchte, bevor nach Bekanntmachung des in erster Verwaltungs-Instanz ergangenen Strafbescheides, die zehntägige Frist zum Antrag auf rechtliches Gehör seitens des Angeschuldigten verstrichen sein werde. — Eine Circularverfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen bestimmt, daß die Beamten bei den Gemeindezuschlägen zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer nur mit der Hälfte des nach ihrem Diensteinkommen bemessenen Staatssteuersatzes herangezogen werden sollen, auch daß zum Zweck der Feststellung des kommunalsteuerpflichtigen Diensteinkommens eines Beamten, gleich den Pensionsbeiträgen auch die Wittwenkassenbeiträge, zu denen derselbe gesetzlich verpflichtet, von dem Diesteinkommen in Abzug gebracht werden müssen.

= Bei Gelegenheit eines, die Veränderung einer Stauanlage und die dadurch herbeigeführte Benachtheiligung oberhalb der Anlage gelegener Triebwerke betreffenden Spezialfalles ist in dem bezüglichen Reskripte des königl. Ministerium für Handel und Gewerbe 2c. ausgeführt,

daß die bei Konzessionirung von durch Wasser bewegten Triebwerken nach § 27 seq. der Gewerbe-Ordnung der Landespolizeibehörde übertragene Prüfung der Zulässigkeit wesentlich den Zweck habe, die Ufergrundstücke und bereits bestehenden Triebwerke gegen erhebliche Nachtheile zu schützen, die Genehmigung derartiger Anlagen mithin davon abhänge, daß kein nachtheiliger Aufstau stattfinde und ein genügender Wasserabfluß gesichert werde. Alle, die Triebkraft erzeugenden und ihr Maß bedingenden Vorrichtungen, mithin sowohl die Betriebs- und Freigerinne, als die Stauwerke gehören unbedenklich zu den Bestandtheilen des Triebwerkes und bilden einschließlich der Räder die Betriebsstätte im gesetzlichen Sinne (§ 36 der Gew.-Ordn.).

Bei Ertheilung neuer Konzessionen sei es demgemäß erforderlich, in allen diesen Beziehungen genaue Bestimmungen zu treffen; eine eigenmächtige Abweichung von dem genehmigten Plane und den vorgezeichneten Bedingungen unterliege der Vorschrift des § 180 der Gewerbe-Ordnung. Ebenso wenig dürfe den Besitzern von Triebwerken, welche sich über die erfolgte landespolizeiliche Genehmigung ihrer Anlagen und die dabei maßgebenden Bedingungen durch besondere Konzessionen nicht ausweisen können, gestattet werden, an dem seitherigen faktischen Zustande der Betriebsstätte dem Publikum oder den Nachbarn nachtheilige Veränderungen willkürlich vorzunehmen, da dem faktischen Besitzstande nicht größere Befugnisse zugestanden werden können, als dem auf ausdrücklicher landespolizeilicher Konzession beruhenden.

Bei der Genehmigung von Veränderungen an Stauanlagen müsse stets zur Bedingung gemacht werden, daß die Regulirung des zulässigen höchsten Wasserstandes durch Setzung eines Markpfahls erfolge.

§ **Breslau**, 19. Juli. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung kam schließlich eine weitläufige Diebstahlsanklage gegen 8 Personen aus Oels zur Verhandlung, in Folge deren wegen vier neuer schwerer Diebstähle, resp. schweren und einfachen Diebstahls, schwerer und einfacher Hehlerei verurtheilt wurden: 1) die unverehel. Louise Schwarz zu $2\frac{1}{2}$ Jahren; 2) Tagearbeiter Ernst Wilh. Langner zu 3 Jahren; 3) Tagearbeiter August Rudolf zu 6 Jahren; 4) Tagearbeiter August Kaschner zu 2 Jahren Zuchthaus; 5) unverehel. Auguste Wilhelmine Gottschalk zu 2 Monaten Gefängniß; 6) Schlossermeistersfrau Johanne Christiane Fach, geb. Schwarz, zu zwei Jahren Zuchthaus; 7) Die unvereh. Rosalie Werner zu 2 Monaten und die Tagearbeitersfrau Anna Rosina Stirn, geb. Spenner zu 1 Monat Gefängniß und den entsprechenden Ehrenstrafen.

Heute wurden verurtheilt: 1) Sattlergesell Wilh. Pohl aus Schosnitz wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus; Tagearbeiter Johann Olschofski und Freisteller Josef Ohla, beide aus Tscheschen, ersterer wegen neuen schweren Diebstahls zu 7 Jahren Zuchthaus, letzterer wegen einfacher Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß und den Ehrenstrafen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Nach Berichten aus Odessa vom 4. Juli war der Weizenpreis dort in den letzten Tagen um anderthalb Silber-Rubel das Tschetwert (3,8191 preußische Scheffel) gefallen. Man bezahlte an diesem Tage für erste Qualität $10\frac{1}{2}$ SR., während drei Tage vorher dafür noch 12 SR. gezahlt wurden. Seit Beendigung des Krieges waren nach Odessa 250,000 Tschetwert verschiedenen Getreides herangeführt worden; davon wurden ins Ausland exportirt: 90,000 Tschetwert Weizen, 28,572 Tschetwert Mais und 10,000 Tschetwert Leinsamen; im Depot befanden sich am 4. d. Mts. noch 74,000 Tschetwert Weizen, 50,000 Tschetwert Hafer, 8000 Tschetwert Gerste, 6000 Tschetwert Leinsamen und 15,000 Tschetwert Mais. Fahrzeuge waren bis dahin 316 in Odessa angekommen, 227 von da abgegangen, und blieben noch 89 im dortigen Hafen. Bei der ersten Wiedereröffnung des Handels nach dem Abschluß des Friedens hatte man geglaubt, daß die Getreidevorräthe im Lande erschöpft sein müßten und daß nicht mehr viel in Odessa anlangen würde. Aber es zeigte sich bald, daß die gesegneten Gegenden Podoliens und der Ukraine noch eine ansehnliche Menge zu liefern im Stande waren, und auf den Straßen Odessa's drängen sich noch immer die Getreidefuhren in dichten Reihen. An einem der letzten Tage schätzte man die Quantität des zu einer und derselben Zeit durch die Straßen dieser Stadt transportirten Getreides auf nicht weniger als 20,000 Tschetwert. Odessa hat eine hinreichende Anzahl von Magazinen, um nöthigenfalls zwei Millionen Tschetwert Getreide darin aufspeichern zu können. Diese Magazine, deren es verschiedene Klassen giebt, bilden dort einen besonderen Zweig der Spekulation. Viele Spekulanten verdienen ansehnliche Summen dadurch, daß sie die besten Magazine von den Eigenthümern miethen und dieselben, wenn der Bedarf am größten ist, für höhere Preise wieder vermiethen. In diesem Jahre aber findet sich keine Gelegenheit zu solcher Spekulation, weil der herangeführte Weizen nur so lange, als es zu seiner vollständigen Austrocknung nöthig ist, aufgelagert bleibt.

P. C. Ein interessantes Beispiel, wie Gewerbe und Bodenkultur sich gegenseitig fördern, bietet die Glasfabrik Neufriedrichsthal im Regierungsbezirk Bromberg. Bei dieser Fabrik, deren Geschäfte sich immer mehr erweitern, wird auch die Korbflechterei im ausgedehntem Maße betrieben. Die dort gefertigten Flaschen werden nämlich mit Weidenruthen umflochten und von dem Besitzer der Fabrik, der zugleich einen sehr bedeutenden Ausfuhrhandel mit geistigen Getränken nach überseeischen Staaten betreibt, bei diesem Geschäft verwendet. Hierdurch finden nicht allein viele Arbeiter eine lohnende Beschäftigung, sondern es wird auch der Grund und Boden der dort gelegenen Wiesen und Torfflächen durch den Anbau der Weidenruthen bis zu Erträgen von 40—50 Thlr. der Morgen verwerthet. Auch werden dort durch den bekannten Civil-Ingenieur, Direktor Milch aus Brüssel, Darren mit Luftheizung zum vollkommenen Trocknen des Torfes angelegt, welcher als Surrogat des immer mehr im Preise steigenden Holzes beim Betriebe der Glas-Fabrikation verwendet werden soll. Diese für die Feuerung mit Torf äußerst wichtige Einrichtung wird auch für den Hausgebrauch bereits nachgeahmt und gewährt ein gutes und billiges Heizungsmaterial. Ein Pfund Torf, der auf diese Weise vollkommen gedarrt ist, hat, nach den gemachten Erfahrungen, die Heizkraft von einem Pfund trockenen Buchenholzes, und 1500 Stück solchen Torfes werden einer Klafter Kiefernholz gleichgeachtet. Da nun die Klafter Kiefern-Brennholz 3 bis 6 Thlr. kostet, 1000 Stück gedarrten Torfes aber im Allgemeinen für 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. zu beschaffen sind, so unterliegt die Wichtigkeit dieser Darr-Methode, welche sich in Hauswirthschaften, wie Fabriken ohne bedeutende Kosten anwenden läßt, keinem Zweifel.

P. C. In den hohenzollernschen Landen ist in neuester Zeit unter anderen Landes-Meliorationen auch besonders die Drainage in einigen Gegenden schnell vorgeschritten. Im Waldschen Bezirk wurden seit dem Februar d. J. mehr als 100,000 Röhren gelegt, und im Bezirk Hechingen zeichnet sich in dieser Beziehung die Gemeinde Owingen aus, welche kürzlich auch durch Zusammenlegung von Allmendgütern einen früher für unmöglich gehaltenen Fortschritt gemacht hat. Was den Bergbau betrifft, so wird die Erzgräberei eifrig betrieben, und das fürstlich hohenzollernsche Hüttenwerk Laucherthal macht mit gutem Erfolg jetzt den ersten Versuch, an die Stelle des Raubbaues in der Bohnerzgrube einen geregelten Betrieb treten zu lassen. Das Unternehmen einer düsseldorfer Gesellschaft, unfern Hechingen aus dem dortigen bituminösen Liasschiefer Steinöl, Paraphin-Kerzen und Asphalt zu bereiten, ist vor Kurzem konzessionirt worden. Der Steinkohlen-Bohr-Versuch bei Dettingen am Neckar geht rasch voran und hat schon die Tiefe von 1300 Fuß überschritten. In die Salzschacht bei Stetten unfern Haigerloch ist in einer Teufe von $50\frac{1}{2}$ Lachter ein Füllort gebrochen und eine söhliche Strecke zur Ausrichtung des Steinsalzlagers in nördlicher Richtung begonnen; auch diese Arbeit rückt unbehindert schnell vorwärts, und die Hochbauten der Saline nähern sich ihrer Vollendung. Von Fabrik-Unternehmungen in jenem preußischen Landestheil ist namentlich einer kürzlich bei Gornheim unfern Sigmaringen angelegten Seiden-Moulinir-Anstalt zu erwähnen, welches ein gutes Gedeihen verspricht. Man hofft, mit derselben auch das Spinnen und Weben von Floretseide in größerem Umfange verbinden zu können. Die mit der Verarbeitung von Baumwolle und Wolle beschäftigten Fabriken der hohenzollernschen Lande haben ebenfalls guten Fortgang.

P. C. [Das Eppner'sche Etablissement in Lähn,] welches die Aufgabe verfolgt, die schweizer Uhren-Fabrikation in Schlesien einheimisch zu machen, ist jüngst einer Revision unterzogen worden, als deren Ergebniß sich bei den Revisoren die Ueberzeugung festgestellt hat, daß das Unternehmen auf einer soliden Grundlage beruht, und nicht nur der ihm von der Regierung auferlegten Pflicht in Bezug auf die Zahl der heranzubildenden Arbeiter vollständig genügt, sondern auch den Absichten des Vereins, der sich zur Förderung desselben gebildet hat, entspricht, so weit es irgendwie möglich ist. Es haben bereits auch wohlhabendere Familien ihre Söhne der Erlernung der in Lähn begründeten neuen Industrie bestimmt, ein Vorgang, der für die Ausdehnung dieser Industrie nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben kann. Daß die finanziellen Verhältnisse des Unternehmens immer noch eine Unterstützung von außen nicht entbehren können, das erklärt sich aus der eigenthümlichen Lage des Instituts, welches einer Menge Lehrlingen, die dem Unternehmen durch ihre Arbeit noch keinen wesentlichen Gewinn bringen, nicht nur einen beträchtlichen Arbeitslohn zahlen, sondern für dieselben auch sehr hoch zu salarirende Instruktoren aus der Schweiz unterhalten muß. Ferner ist zu berücksichtigen, daß erst seit kurzer Zeit alle nöthigen Atelier's der Anstalt in Thätigkeit sind, abgesehen davon, daß die Lehrlinge durchgängig einer durch Noth verkommenen Bevölkerung entnommen und deshalb zu den übernommenen Arbeiten anfangs geistig und körperlich gleich ungeeignet sind. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren die politischen Konjunkturen, welche schon lange bestehende industrielle Unternehmungen vielfach in ihrem Verkehre hemmten, einem so jungen Institut, wie das Eppner'sche ist, nicht günstig sein konnten. Wenn man endlich in Erwägung zieht, daß in der Schweiz — wo die Uhren-Fabrikation einen so hohen Aufschwung erreicht hat, daß sie von einer fremdländischen Konkurrenz nichts mehr zu fürchten hat, — immer noch verhältnißmäßig sehr hohe Summen aus den Kantonalmitteln auf die Pflege, Verbesserung und Förderung der Uhren-Fabrikation verwendet werden, wie die Uhrmacher-Akademie in Genf mit ihren 7—8 Professoren beweist, so wird es gewiß Niemandem Wunder nehmen, wenn das Eppner'sche Institut auf die Unterstützung des Vereins, der sich die Förderung desselben zur Aufgabe gemacht, und auf die Beihilfe des Staates, dem dasselbe in der ärmsten Gegend des Landes eine wohlhabende Bevölkerung heranzubilden verspricht, noch längere Zeit wird Anspruch machen müssen.

P. C. In den königlichen Forsten des Regierungsbezirks Bromberg ist seit dem Herbst vorigen Jahres die bedeutende Fläche von 79,778 Morgen abgeraupt und als Ergebniß dieser durch 118,117 Arbeitstage und eine Ausgabe von 23,634 Thlr. ermöglichten Thätigkeit, nach begründeten Veranschlagungen der Behörden, mindestens 115 Millionen Stück Raupen vernichtet worden. Die königliche Forstverwaltung hat nun bereits drei Jahre lang gegen die den Wäldern so verderbliche große Kiefernraupe (Phalaena bombyx pini) alle ihr zu Gebot stehenden Vertilgungsmittel angewendet und auch die Besitzer von Privatwaldungen angehalten, in dieser Beziehung ebenfalls thätig einzuwirken. Man hat dadurch wenigstens so viel erreicht, daß in der nächsten Zeit kein Raupenfraß zu befürchten steht, und durch Fortsetzung dieser Bestrebungen hofft man überhaupt einer gefahrbringenden Zunahme des verheerenden Insekts auch fernerhin Schranken zu setzen. In der Ankämpfung gegen das Uebel wird aber nicht eher nachgelassen werden dürfen, als bis die Natur selbst durch günstige Witterungsverhältnisse oder durch Vermehrung der eigenthümlichen Feinde jener Raupe dagegen einschreitet. In diesem Frühjahr hat leider auch eine andere forstschädliche Raupe, die sogenannte Nonne (Phalaena bombyx monacha), in den Waldungen des Regierungsbezirks Bromberg sich ziemlich häufig gezeigt, was neue Besorgnisse verursachte, weil dieses Insekt sich sehr rasch vermehrt, und ihm schwer beizukommen ist.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand unserer Börse ist im Augenblick, man täusche sich darüber nicht, unzweifelhaft krank. Insofern dieselbe nicht im Stande ist, neu eingeführte Papiere in sich aufzunehmen, ohne die ärgste und ungerechtfertigste Vernachlässigung anderer schon daseiender solider und guter Papiere, treten darin die Symptome einer Uebersättigung zu Tage, die alle die Folgen in der Ferne erscheinen läßt, auf deren Abwendung hinzuarbeiten wir in letzter Zeit so oft versucht haben. Man fängt, fast möchten wir sagen leider, wieder von Eisenbahnaktien an zu sprechen, das heißt aber nur, um sie auszubieten und in einer jedem gesunden Menschenverstande hohnsprechenden Weise deren Cours zu drücken. Eben dies ist uns ein so scharfes Zeichen der Krankheit, daß schwere Eisenbahn-Papiere (eben schwer, weil sie gut sind) rein unverkäuflich sind, und das Fallen des Courses derselben jetzt nach Prozenten fortzuschreiten beginnt, während gleichzeitig jeden Tag neue Papiere auf die Börse kommen und sofort mit hohem Agio placirt werden. Wahrlich wir hoffen, daß die Zeit nicht fern sei, wo man solche Mißverhältnisse nicht begreifen wird. Es ist immerhin gleich, und auch gleich ersprießlich für das ökonomische Wohlbefinden der Gesammtheit, ob es vorübergehend Banken, Eisenbahnen oder andere industrielle Institute sind, denen sich die Kapitalien zuwenden; allein das Treiben von Coursen der Papiere solcher Institute, deren Resultate noch kein Mensch sieht, und das vollständige Vernachlässigen guter, durch ihre Renten bewährter Papiere, das ist ein Fehlgreifen der Spekulation, das sich durch herbe Verluste rächen muß. — Wir notiren natürlich wieder die Antheile der neuen Kommandit-Gesellschaft in erster Reihe, denn sie sind es fortgesetzt, die das Geschäft dominiren, und doch wurden auch sie schließlich in eine gewisse Mitleidenschaft durch die generelle Flauheit versetzt, und schlossen offerirt. Handelsgesellschafts-Antheile, für welche der Erscheinungstag nun definitiv auf morgen mit der Modalität festgesetzt ist, daß 4 pCt. Zinsen bis zum 20. August berechnet werden, eröffneten zu $117\frac{1}{2}$, schlossen aber 117 Br. Bank-Vereins-Antheile, Anfangs etwas zu $110\frac{3}{4}$ bez., gingen im weiteren Verlaufe des Geschäfts in sehr großen Posten zu $110\frac{1}{2}$ um. Von allen anderen Bankaktien haben wir nur der dessauer heute besonders zu gedenken, da dieselben zwar gleichfalls sich Anfangs rückgängig bewegten, gegen den Schluß hin aber bei sehr lebhaftem Umsatz und starker Nachfrage den Rückgang wieder ausglichen. Für Jassy'er ward $110\frac{1}{2}$, für Luxemburger $110\frac{1}{4}$—110, für Genfer 100 und für Koburger 107 bezahlt. Preußische Bankantheilsscheine waren abermals höher bezahlt. Darmstädter alte fest behauptet, neue mannigfach schwankend. Der Lage des heutigen Geschäfts in Eisenbahn-Aktien gedachten wir schon oben, und zwar erstreckte sich die Flauheit dafür über alle gleichmässig, vielleicht mit einziger Ausnahme der Nordbahn-Aktien, die mehrseitig gesucht waren. Nahebahn $104\frac{1}{2}$—$104\frac{5}{8}$ in Posten bezahlt, Elisabet 109 Gd., Theißbahn 106 bez., baiersche Ostbahn $105\frac{1}{2}$ Gd. Oesterreichische Effekten bleiben rückgängig, auch sind die russischen im Augenblick vernachlässigt.

△ **Breslau**, 19. Juli. [Börse.] Wir hatten heute eine flaue und fast geschäftslose Börse. Nicht die geringste Kauflust herrschte in Eisenbahn-Aktien, nur in Fonds ist Einiges billiger in andere Hände gegangen. Die Umsätze in Bank-Effekten waren ebenfalls so unbedeutend, daß wir — ohne anzustoßen — getrost sagen könnten, das Geschäft in denselben hat sich bis auf Null reduzirt. Die Notirungen der letzteren sind folgende: Darmstädter I. $163\frac{3}{4}$ Br., Darmstädter II. 143 bezahlt und Br., Luxemburger 112 Br., Dessauer $115\frac{1}{4}$ Gld., Geraer $115\frac{3}{4}$ Br., Leipziger $118\frac{1}{4}$ Br., Meininger 108 Br., Credit-Mobilier 191 Gld., Thüringer $109\frac{3}{4}$ Gld., süddeutsche Zettelbank $114\frac{3}{4}$ Br., Coburg-Gothaer 107 Br., Commandit-Antheile $138\frac{1}{2}$ bez. und Gld., Posener —, Jassyer $109\frac{1}{2}$ Gld., Genfer 100 Br., Waaren-Credit-Aktien —, Nahe-Bahn-Aktien $104\frac{3}{4}$ Br.

≅ [Produktenmarkt.] Auch der heutige Getreidemarkt war sehr träge und in allen Fruchtkörnern stockender Absatz, da weder für den Konsum, noch nach auswärts gekauft wurde. Die Anerbietungen waren nicht unbedeutend und man würde bei ernstlicher Kauflust mit mehreren Silbergroschen unter den Notirungen ankommen, besonders bei Weizen, Roggen und Gerste. Von neuem Roggen waren heute die Zufuhren reichlicher und wurde von Konsumenten je nach Qualität und Trockenheit mit 85—101 Sgr., sowie neue Gerste in schöner Frucht mit 62—66 Sgr. bezahlt. Hirse sehr gedrückt.

Bester weißer Weizen 135—140—145 Sgr., guter 120—125—130 Sgr., mittler und ordin. 100—110—115 Sgr., bester gelber 130—135—140 Sgr., guter 115—120—125 Sgr., mittler und ordinärer 85—90—100—110 Sgr., Brennerweizen 60—70—80 Sgr. — Roggen 87pfd. 110—113 Sgr., 86pfd. 106—109 Sgr., 85pfd. 105—107 Sgr., 84pfd. 104—105 Sgr., 83—82pfd. 98—103 Sgr. — Gerste 62—76 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Weiße Mahlgerste 77—80 Sgr. — Hafer 47—50—53 Sgr. — Erbsen 98—102—106 Sgr. — Mais 63—67 Sgr. — Hirse, gemahlener, $6\frac{1}{2}$—7 Thlr.

Oelsaaten begehrt, Offerten nicht groß, Preise unverändert; für Winterraps 135—140—144 Sgr., für Winterrübsen 130—135—140—143 Sgr.; für spätere Lieferung auch über Notiz zu erlangen.

Rüböl loco und pr. Juli schwaches Geschäft und $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Herbst mehr Kauflust und pr. September-Oktober $18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 18 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fester, loco $17\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Weiße Kleesaat war auch heute nur in sehr kleinen Posten am Markte und wurde mit 15—$17\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus zwar fester, doch der Umsatz beschränkt. Roggen pr. Juli 76—$76\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 66 Thlr. bezahlt, August-September 62 Thlr. Gld., September-Oktober 58 Thlr. bez. Spiritus loco 17 Thlr. Br., pr. Juli $16\frac{5}{12}$—$\frac{5}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., August-September $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Gld., Oktober-November $13\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember $12\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 19. Juli. Zink ohne Geschäft. Die Berichte von Hamburg lauten matter.

Wasserstand.

Breslau, 19. Juli. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Moritz Gerhard.
Auguste Gerhard, geb. Itzinger.
Berlin, den 15. Juli 1856. [458]

Die heute Nachm. $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie, geb. Berliner,** von einem muntern Knaben zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Breslau, den 19. Juli 1856.
[763] **Julius Hecht.**

---

[720] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine, geb. Hermann.** von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Maltsch a. O., den 17. Juli 1856.
Adolph Buckisch.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Helene, geb. Cohnheim,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Juli 1856.
[747] **Arnold Müller.**

---

[754] **Todes-Anzeige.**
Nach langen schweren Leiden endete heute unsere theure Schwester und Tante, die Frau **Friederike v. Gladiß, geb. v. Gladiß.** Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten, Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. Juli 1856.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser nach 2jährigen schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Kretschmer **Tietze, geb. Virtel.** Dies zeigen tiefbetrübt Freunden und Bekannten an:
Bertha Stach, geb. Tietze.
Otto und Henriette Tietze, als Kinder.
Breslau, den 18. Juli 1856. [753]
Die Beerdigung findet Montag, den 21. Juli, um 5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

---

[454] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh um $2\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft im Herrn unser gute Kollege **Eduard Seidel,** 30 Jahr alt, in Folge eines Halsübels, nachdem derselbe erst ein Jahr in unserer Mitte geweilt. Wir betrauern in ihm einen sehr gemüthlichen, braven Freund und eifrigen Mitarbeiter, dem das Wohl der Jugend wahrhaft am Herzen gelegen. Friede seiner Asche!
Groß-Strehlitz, den 18. Juli 1856.
Das Lehrer-Kollegium an der katholischen Stadtschule.

(Verspätet.)
Am 10. d. Mts. starb mein innig geliebter Gatte, Kaufmann **M. Gießmann,** in einem Alter von 50 Jahren. Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeige ich dies hiermit in tiefster Betrübniß an.
Ober-Glogau, den 16. Juli 1856. [741]
Louise Gießmann, geb. Schwingel, mit meinen fünf unmündigen Kindern.

Das heute Abend nach längeren Lungenleiden erfolgte Hinscheiden unsers guten Gatten und Vaters, des Glöckners bei St. Dorothea hier, **Carl Meier,** zeigen wir tiefbetrübt an.
Breslau, den 18. Juli 1856.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dinstag, den 22., Früh 8 Uhr, statt. [764]

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Sonntag den 20. Juli. 18. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. **Letztes Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburg-Schauspieler zu Wien: „Graf Essex."** Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. — Elisabet, Königin von England, Frau Rettich. Graf Essex, Herr Gabillon. Lord Burleigh, Herr Franz. Graf Southampton, Hr. Landvogt. Sir Walter Raleigh, Hr. Jürgan. Gräfin Rutland, Frau Gabillon, geb. Würzburg. Cuff, Sekretär, Herr Baumeister.

Auf allgemeines Verlangen werden die k. k. Hofburg-Schauspieler von Wien noch 2 Vorstellungen geben.

Montag den 21. Juli. 19. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Zum ersten Male: **„Ein ernster Heiraths-Antrag."** Lustspiel in 1 Akt von S. Schlesinger. (Baron Arnold Liestal, Hr. Baumeister, als Gast.) Hierauf: **„Herrmann und Dorothea."** Idyllisches Familien-Gemälde in 4 Akten von Töpfer. (Der alte Feldern, Hr. Franz. Seine Frau, Frau Rettich. Herrmann, ihr Sohn, Hr. Baumeister. Dorothea, Frau Gabillon, als Gäste.

Dinstag den 22. Juli. **Letzte Vorstellung vor dem Schlusse der Bühne.**

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Sonntag den 20. Juli:
☞ Doppel-Vorstellung. ☜
I. Vorstellung. (Anf. 4 Uhr.) 1) **„Liebesgeschichten und Heirathssachen."** Posse mit Gesang in drei Akten von J. Nestroy. Musik von M. Hebenstreit.
II. Vorstellung. (Anf. 7 Uhr.) Zum ersten Male: **„Wo steckt der Teufel?"** Komisches Mährchen mit Gesang in 4 Akten von J. Grün. Musik von Stephan Schütz.
☞ Vor den Vorstellungen findet Konzert der Philharmonie statt.

Akademischer Musik-Verein.
Montag, den 21. Juli, keine Liedertafel.

F. z. ⊙ Z. 22. VII. $6\frac{1}{2}$ U. R. □ I.

Warnung.
Das Wirthschaftssiegel der Graf Felix von Königsdorffschen Güter Lohe und Bettlern ist seit dem 12. Juli d. abhanden gekommen, vor dessen Mißbrauch gewarnt wird. [710]

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Ohlauerstr. Nr. 8, im Rautenkranz.
A. Schirrmacher, Tapezirer.

Bekanntmachung. [712]
Es wird hierdurch zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht, daß der diesjährige Elisabet-Markt nicht, wie festgesetzt am 17. November, sondern **am 24. November** dieses Jahres beginnt.
Breslau, den 14. Juli 1856. **Der Magistrat.** Abtheilung V.

Sammlung für das Gellert-Denkmal in Haynichen.

Als wir in Folge einer an den Mitunterzeichneten, Th. Oelsner, von Gellert's Vaterstadt aus ergangenen Anregung für die Sammlung von Beiträgen zu einem daselbst dem Dichter zu errichtenden Denkmale mitzuwirken unternahmen, boten die Zeitumstände günstigere Aussicht auf Erfolg, als dies heut der Fall wäre, und gegenüber den inzwischen in fast ununterbrochener Reihe an das Publikum ergangenen Aufforderungen um Abhilfe aller nur erdenklichen Nothstände in der Nähe und Ferne dürfen wir die Summe, welche für einen örtlich doch ziemlich entlegenen und nur durch das Interesse für die Person Gellert's getragenen Zweck zusammengeflossen, immerhin nicht ohne Freude betrachten. Indem wir, den freundlichen Gebern gerecht zu werden, nunmehr behufs Veröffentlichung die Beitragsliste wenigstens vorläufig schließen, sprechen wir im Namen des Komite's zu Haynichen den Dank aus für ihre Bereitwilligkeit, das Andenken eines Mannes ehren zu helfen, der für das deutsche Gemüth wie für Anfänge der deutschnationalen Literaturepoche der Neuzeit seine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Insonders müssen wir der entgegenkommenden Bemühungen des Herrn App.-Ger.-Rath Uschner zu Ratibor gedenken, sowie der Förderung, welche die hies. Zeitungen durch unentgeltlichen zweimaligen Abdruck des Aufrufes und durch anderweite wiederholte Mittheilungen, und die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei des Hrn. Friedrich durch kostenlose Lieferung der in die Provinz zu sendenden Aufrufe angedeihen ließen. — Wieweit die Lokalblätter unserer Sache dienstbar geworden, können wir nicht übersehen; nur zwei: das Rothenburger und das Schreiberhauer Wochenblatt, sind so artig gewesen, Belagnummern für erfolgten Abdruck einzusenden. An einem Orte hat man der Sammlung Schwierigkeiten seitens der Behörde entgegengesetzt. Nachträglich eingehende Beiträge ist der Mitunterzeichnete, Senior Ulrich, in Empfang zu nehmen bereit, und wird darüber bis auf weiteres im „Kirchlichen Wochenblatte" quittiren.

Breslau, den 17. Juli 1856.
Dr. W. Böhmer. v. Hülsen. F. A. Kämp. Theodor Oelsner.
Ch. G. Scholz. J. Chr. Ulrich. Robert Weigelt. [455]

Erste Sammlung, durch Direktor Kämp: von der Familie Kls. 1 Thlr., Hr. Gr. v. R. B. 3 Thl., Fr. Gr. v. R. B. 2 Thl., von 14 Schülern der Kl. III. der Realschule „z. heil. Geist" 1 Thl., desgl. von 11 Schülern der Kl. II. 25 Sgr., von 8 Schülern der Kl. IV. 21 Sgr., verschiedene Sammlungen 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., von Kv. 25 Sgr. 6 Pf. Summa 12 Thlr. (Abgesandt den 5. Januar 1854). — **Zweite Sammlung:** Von Böhmer 1 Thl., durch denselben von Dr. Kirschner 1 Thl., Kraker v. Schwarzenfeld auf Bogenau 6 Thl., Prof. Dr. Galle 15 Sgr., von Ungenannten 27 Sgr. 6 Pf., einem Ungen. 2 Thl., desgl. 10 Sgr., desgl. 5 Sgr., Geh. Rath Prof. Dr. Abegg 1 Thl., durch Diak. Dietrich von Pastor Menzel in Paschkerwitz 15 Sgr., von v. Hülsen 1 Thlr., durch denselben von Frl. Menzel 1 Thl., Justizrath v. Hauteville in Trebnitz 1 Thl., Pred. Tusche 1 Thl., durch Pastor Letzner von C. F. Cudowa 1 Thl., durch Kämp von Propst Krause 1 Thl., Kaufm. Heinke 1 Thl., Superintend. Jakobi in Neumarkt 1 Thl., einer Ungen. 15 Sgr., Justizrath Rodewald 1 Thl., durch die Redaktion des „Wöchentl. Anzeigers" für Lauban 4 Thl., durch Kaufm. Krug 27 Sgr. 9 Pf., von Oelsner 1 Thl. 14 Sgr. 9 Pf., und Auslagen 28 Sgr., durch denselben von Kassensekretär Dennius 5 Sgr., von C. T. v. K. 1 Thl., von J. 10 Sgr., Pastor R. 10 Sgr. 6 Pf., K. 1 Sgr., Dr. R. 10 Sgr., Mad. Schw. 5 Sgr., St. $2\frac{1}{2}$ Sgr., von Scholz 1 Thl., durch denselben von Kfm. Müllendorf 1 Thl., von H. R. 1 Thl., Frau Insp. Güttler 10 Sgr., von Ulrich 15 Sgr., durch denselben von A. v. Z. 10 Sgr., verw. Fr. S. M. 5 Sgr., Ober-Land.-Ger.-Präs. Hundrich 1 Thl., Kaufm. Müller 1 Thl., Fr. Schönfärber C. D. Gpt. u. Töchtern 3 Thl., von App.-Ger.-Rath Uschner Sammlung in Ratibor 13 Thl. 1 Sgr., von Weigelt 1 Thl., durch denselben von Oberamtm. Scholz 5 Sgr., durch Diak. Weingärtner Sammlung des evangel. Vereins 5 Thl. — Summa 61 Thl. 8 Sgr. (Abgesandt excl. der 28 Sgr. Auslagen für Porto den 17. Juli 1856). — **Gesammt-Ertrag beider Sammlungen:** 73 Thlr. 8 Sgr.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Dinstag, 22. Juli, Abends 7 Uhr, allgem. Versammlung — Vortrag von Kfm. Groß. Gäste haben Zutritt. [457]

---

[398]
Feuer-Rettungs-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich die neuen Erkennungszeichen in der am 16. Juli d. stattgefundenen außerordentlichen General-Versammlung **nicht umgetauscht haben,** werden hierdurch dringend ersucht, **diesen Umtausch persönlich recht bald bei unserem zeitigen Sekretär,** dem Rathsbüreau-Diätarius Herrn **Geiser,** Paradiesgasse 24, 2 Stiegen hoch, wohnhaft, in den Mittagsstunden **von 12 bis 2 Uhr** vornehmen zu wollen, weil sie sich sonst Belästigungen bei etwa entstehenden Bränden zuziehen würden.
Der Vorstand.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe zu Bunzlau nebst den dazu gehörigen Inventarienstücken soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Die desfallsigen Pachtbedingungen liegen in unserm Central-Büreau hierselbst, sowie bei unserm Stations-Vorstande in Bunzlau zur Einsicht aus.
Offerten mit Angabe des Pachtgebots sind frankirt und versiegelt unter der Bezeichnung
„Offerte zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Bunzlau"
bis zum 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr an uns einzusenden.
Berlin, den 5. Juli 1856. [296]
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Das Depot der britischen und ausländ. Bibelgesellschaft
befindet sich jetzt: [206]
Ohlauerstraße Nr. 43, par terre.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Nach Art. 59 des Statuts machen wir bekannt, daß wir dem seit Begründung unserer Firma bei uns angestellten Herrn Martin Bergemann die Eigenschaft eines Procuranten beigelegt haben, so daß dessen Unterschrift den früher bekannt gemachten Unterschriften der Procuranten, Herrn Weise, Mathy, Offent und Jacobi in der Art hinzutritt, daß mit dem Geschäftsinhaber Herrn Hansemann je Einer, ohne denselben je zwei der nun angestellten fünf Procuranten für unsere untenstehende Firma giltig unterzeichnen. Berlin, 16. Juli 1856. [461]
Direktion der Disconto-Gesellschaft.

Die jetzt zu leistenden Einzahlungen auf meininger Credit-Bank-Aktien besorgen wir bis incl. 22. d. M. und die auf geraer Bank-Aktien bis incl. 30. d. M. [771]
Oppenheim und Schweitzer.

☞ **100 Stück für 15 Sgr.** ☜
Vollmachten für Rechts-Anwälte,
sauber lithographirt, [168]
bei **Julius Hoferdt u. Co.,** Breslau, Verlags-Steindruckerei u. Papierhandlung.

Regelmäßige Schiffsexpeditionen
von **Bremen** nach **Amerika.**

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich regelmäßig Auswanderer in schönen kupferfesten und gekupferten Dreimastern erster Klasse und Dampfschiffen nach **New-York, Baltimore, New-Orleans** und **Galveston.** Die Preise sind auf's **allerbilligste** gestellt und fordere ich Auswanderer hiesiger Gegend auf, sich **brieflich** und **direkt** an mich zu wenden, in welchem Falle ich denselben jede nur mögliche Begünstigung gewähre.
[303] Der von der königlich preußischen Regierung konzessionirte Agent
Julius Sachs in Breslau, Karls-Straße 27, Fechtschule.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) **nach neuester pariser Construction.** [637]

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalienhandlung in **Breslau,** Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschienen soeben:

G. Heinsdorff,
Le Volontair. Marsch für Piano. Op. 48. Preis 5 Sgr.
Charlotten's Lieblingsklänge. Polka tremblante für Piano. Op. 49. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Maibleam'l. Tyrolienne für Piano. Op. 50. Preis 10 Sgr.

Julius Neugebauer,
Zephyr-Polka für Piano. 5 Sgr.

F. Olbrich,
Carneval-Polka-Mazurka. 5 Sgr.

C. Venth,
Damen-Polka-Mazurka. Op. 30. 5 Sgr.

Sämmtliche Tänze sind auch für Orchester durch mich zu beziehen.
[440] **Julius Hainauer.**

---

[442] Zur Betheiligung an meinem
ganz neu eingerichteten, mit grösster Sorgfalt assortirten
Musikalien-Leih-Institut
erlaube ich mir hiesige wie auswärtige Verehrer der Tonkunst mit dem ergebensten Bemerken einzuladen, dass ich mir die sorgfältigste Bedienung der mich beehrenden Abonnenten und die Berücksichtigung jedes irgend billigen Wunsches betreffs des Notenwechsels ganz besonders angelegen sein lasse.
C. F. Hientzsch in Breslau,
Junkernstrasse (Stadt Berlin), **schrägüber der goldnen Gans.**

Neue Musikalien für Pianoforte
[456] im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13,

Brandes, F., Hochzeits-Jubel. Polka trembl. 5 Sgr.
Brunner, C. T., op. 296, Fantasie über Motive aus: Die Hugenotten v. Meyerbeer, 4ms. 20 Sgr.
— Op. 302. Klänge aus der Gemüthswelt. Sechs Tonstücke über beliebte Lieder. à 4ms. 3 Hefte. à $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Heinsdorff, G., Op. 44. **Albrechts-Marsch.** . 5 Sgr.
Op. 45. **Abschied von der Heimat.** Tyrolienne. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Lefebure-Wely, L'Heure de la Prière. Nocturnes. . . 10 Sgr.
Löschhorn, A., Op. 35. Ballade. 20 Sgr.
Mozart, W. A., Clavier-Concerte. Zu 4 Händen eingerichtet von Hugo Ullrich.
Nr. 1 in Es dur 2 Thlr. 5 Sgr.
Nr. 2. in D moll 2 „ — „
Rust, Guillaume, op. 2, Deux Caprices. Nr. 1 in E-dur 10 Sgr.
Nr. 2 in B-dur . . $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Sawath, Caroline, Op. 7, Gedenke mein. Romanze. . 10 Sgr.
Wagner, Richard, Tannhäuser. Potpourri. . . . 20 Sgr.
— Lohengrin. Potpourri. 20 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Neumarkt Nr. 19 belegenen, auf 23,509 Thaler 2 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 23. Okt. d. Vorm. 11 Uhr
anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 22. März 1856. [419]
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. Dinstag den 22. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude und Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, und am ersteren Tage um 11 Uhr im Marstalle 1 Pferd, versteigert werden. [447]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag d. 24. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem hiesigen königl. Packhofe in der Reinertschen Konkurssache
115 Ctnr. Reis
versteigert werden. [432]
R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Montag den 21. d. M. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr sollen in Nr. 5 Sandstraße 2 Senfmühlen mit Dampfmaschine von zwei Pferdekraft versteigert werden. [346]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Photographien,
eben so klein und billig als Daguerreotyps, werden angefertigt in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9. [718]

Einem tüchtigen, erfahrenen, praktischen **Wirthschafts-Inspektor** weist für Michaelis eine gute selbstständige Stelle nach:
[762] **E. Berger,** Bischofsstraße 16.

Auktion.
Wegen Aufgabe der **Buntpapier-Fabrik,** Wallstraße Nr. 14, im Storch, sollen Donnerstag den 24. Juli Vormittags von 9 Uhr ab, die vorhandenen Inventarien, bestehend in Repositorien, Schränken, Tischen, Papierglätten, Papierstäben, Kattundruckformen, einem Herbarium, Fensterladen, Doppelthüren, Schildern, Fässern und Farbekübeln rc. öffentlich versteigert werden. [450]
Saul, Auktions-Kommiss.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 20. Juli: [766]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Saro.** Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Volks-Garten.
Heute Sonntag den 20. Juli: [451]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.**
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volks-Garten.
Heute Sonntag den 20. Juli [452]
in der neu erbauten Arena:
große Doppel-Vorstellung
der berühmten englischen Künstlerfamilie **Boorns** und **Chapman** aus London.
Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr.
„ „ zweiten „ 7 Uhr.
Der Beginn jeder Vorstellung wird durch ein Hornsignal verkündet.
Numerirter Platz $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Kinder auf dem ersten Platze die Hälfte.

Weiss-Garten. [731]
Sonntag den 20. Juli: **Großes Konzert.**
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstens-Garten. [730]
Heute Sonntag den 20. Juli:
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik,
Sonntag, den 20. Juli, ladet ergebenst ein:
[686] **Seiffert in Rosenthal.**

Nicht zu übersehen.
Eine junge Frau von 19 Jahren, früher Gattin eines Doktors und Wundarztes, empfiehlt sich bei herannahender Badesaison den Hausfrauen als Stellvertreterin während ihrer Abwesenheit von hiesigem Orte, insbesondere zur Ausbildung ihrer Söhne und Töchter, dieselbe hat vergangenen Sommer bereits einer solchen Verpflichtung zu großem Dank des Hausherrn und der Hausfrau vorgestanden, und sogar daselbst nöthige Kenntnisse für Tuchhandel sich zu erwerben Gelegenheit gehabt. Adressen A. St. S. K. Breslau poste restante. [770]

Geschäfts-Verlegung.
Zur ergebenen Anzeige, daß ich jetzt **Albrechtsstr. 55,** nahe am Ringe, wohne.
[524] **Runschke,** Graveur.

Rob. M. Slomans
Packetschifffahrt.
Nach Port Adelaide und Melbourne wird bestimmt am 9. August expedirt das große Clipper-Packetschiff „Electric", Kapt. Gates.
Nach Sidney wird bestimmt am ersten August expedirt das neue hamburger Packetschiff „Alwine", Kapt. Breitag.
Nach der Colonie Dona Francisca am 15. Juli ein großes Packetschiff.
Nach Galveston in Texas am 1. Septbr. „Washington", Kapt. Platz.
Nach New-York am 1. und 15. jeden Monats
Passagiere werden zu den niedrigsten Passagepreisen angenommen bei [1]
Knorr u. Holtermann in Hamburg.

1 unverh. Revier-Jäger und 1 Leibjäger (gelernte Forstmänner) können zum 1. August d. J. placirt werden. Gehalt 80 Thlr. jährl., fr. Stat. und Deputat, Kleidung und Schießgeld. — Nachw. R. Juhn, Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein Dominium in Nieder-Schlesien, der Ueberschwemmung nicht ausgesetzt, mit einem Flächeninhalte von ca. 400 Morgen Acker (Weizenboden), Wiesen, Wald, gutem Inventar, ist unter den solidesten Bedingungen für 36,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erhalten spezielle Auskunft durch Kommissionär A. Stehr zu Patschkau.

Ein Herrschaft in Oberschlesien, enthaltend 3 Vorwerke an der Kreisstadt, mit 3221 M. Areal, Acker, Wiesen und Forst;
ein Rittergut in Oberschlesien mit 1231 M. Areal, Acker, Wiesen und Holz, ¾ Meilen von der Kreisstadt; und
ein Rittergut in Oberschlesien mit 1066 M. Areal, Acker und Wiesen, ½ Meile von der Kreisstadt, mit 30,000, 12,000 u. 10,000 Thlr. Anzahlung, für 88,000, 33,000 u. 26,500 Thlr. Kaufpreis, sowie vier Rittergutspachten weise ich ernsten und zahlungsfähigen Landwirthen zu höchst billiger Acquisition nach. Hypothekenstand ein vorzüglicher. Persönliche Meldung wünschenswerth.
[414] F. H. Meyer, Hummerei 38.

Eine 2½ Meilen von Groß-Glogau und 2 Meilen von Lüben, in einer durch die Nähe genannter Städte und umliegender Dörfer zum Verkauf von Mehl und Brodt äußerst günstig gelegenen Gegend, ist eine nach neuester Konstruktion erbaute Dauer-Mehl-Wassermühle, nebst gleichfalls nach neuester Art zum Betriebe mit Steinkohlenfeuerung errichteten Backofen und Bäckerei, und dazu gehörigen 40 Morgen guten und bestellten Acker und Wiesen, wegen Verzug des Besitzers zu verkaufen, oder an solche, die einen gemessenen Kaution zu bestellen im Stande sind, zu verpachten. Hierauf Reflektirende belieben sich um nähere Auskunft an Hrn. Philipp Neisser in Liegnitz zu wenden. [420]

Wegen Versetzung ist eine Wohnung Albrechtsstraße 7 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen; dieselbe eignet sich sowohl zur Privat-Wohnung, als auch ihrer guten Lage wegen zum Geschäfts-Lokal, zu dem sie früher mit Erfolg benutzt worden. Näheres par terre daselbst. [436]

Ein Geschäftsführer wird für ein hiesiges gut renommirtes Haus bei gutem Gehalt zu engagiren gewünscht. Derselbe muß entweder der französ. oder poln. Sprache mächtig sein. Antritt zu Michaeli. Nachweisung durch Herrn Kfm. N. Felsmann, Schmiedebr. 50.

Bei der hiesigen jüdischen Gemeinde wird zum 1. Januar 1857 die Stelle eines Kantors und Religionslehrers, mit einem fixen Einkommen von 325 Thlr., vakant. Bewerber, welche befähigt sind den Gottesdienst mit Choralgesang zu leiten und die Qualifikations-Zeugnisse als Lehrer haben, wollen sich in portofreien Briefen bei dem Vorstand melden. [366]
Leobschütz, im Juli 1856.

300 Thaler
werden gegen eine gute und prompte Verzinsung als Darlehn auf ein Jahr, unter Gewährleistung eines sicheren Unterpfandes, von einem streng rechtlichen Manne zur Unternehmung eines vortheilhaften Geschäftes baldigst gesucht. Das Nähere zu erfragen bei
[670] Hönsch, Altbüßerstr. 22.

[619] **50 Schock**
trockne weißbuchene Kämme von 3 bis 7 Zoll Breite, 2½ Zoll Stärke, sind zu verkaufen: Breitestraße Nr. 25.

Für den sechszehnjährigen Sohn eines Beamten, welcher in der Erziehungsanstalt zu Annaburg erzogen wurde, und eine gute Hand schreibt, wird eine, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung gegen geringes Salair gesucht. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung sub No. 8 erbeten.

Ein Wirthschaftsschreiber und Hofverwalter findet sofort einen Dienst, wenn er sich über Letzteres ausweisen kann, einen solchen Posten schon längere Zeit mit Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidet zu haben. Adresse: R. E. Breslau poste restante franco. [667]

Auf einem großen Gute, ohnweit Breslau, findet ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen einen guten Platz als Oekonomie-Eleve, da der bisherige eine Anstellung erhalten. Das Nähere auf portofreie Anfragen unter Adresse E. G. poste restante Breslau. [657]

Wacholderbeeren,
vorzüglichster Qualität, empfing in Commission und offerirt zu sehr billigen Preisen:
[652] Louis Schäfer, Junkernstr. 10.

Feuersichere Stein- oder Dachpappen,

von der königl. Regierung in Potsdam geprüft und als feuersicher befunden, **anerkannt beste Qualität,** Fabrikat der Herren Albert Damcke u. Comp. in Berlin, sind stets vorräthig und werden auch Broschüren über Anleitung zum Eindecken gratis verabreicht.
Sachverständige Arbeiter empfiehlt und Eindeckungen übernimmt: [144]

Die General-Niederlage J. Bloch, Herrenstraße Nr. 27.

Da wir nunmehr unsere Kalkbrennerei in Gogolin in regelmäßigen Betrieb gesetzt, erlauben wir uns anzuzeigen, wir wir die Herren Lochow u. Comp. in Breslau mit dem Verkaufe [759]
unseres Kalkes
beauftragt, und daß wir bei genannten Herren ein Lager stets frisch gebrannten guten Kalkes unterhalten werden.
Gogolin im Mai 1856.
von Wiszeckysche Kalkbrennerei der Herrschaft Ottmuth.
Uns auf obige Anzeige beziehend, empfehlen wir den HH. Konsumenten diesen Kalk als vorzügliches Material zu billigem Preise. Bestellungen auf ganze Waggons führen wir in kürzester Zeit aus. Den Verkauf in Tonnen bewirken wir vorläufig Vorderbleiche 1.
Breslau, den 15. Mai 1856. **Lochow u. Comp.**

Zwei fehlerfreie starke Arbeitspferde, deren Werth von dem Herrn Ober-Thierarzt Grüll mit 300 Thlr. abgeschätzt ist, stehen zum sofortigen Verkauf und können besichtigt werden bei dem Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10. [639]

Mehrere luftige große Schüttböden sind in der Masselwitzer Oel-Fabrik (nahe an der Oder) sofort zu vermiethen. Näheres bei
[621] Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10.

Empfehlung ausgezeichneter Toiletten-Artikel,

welche in London, Paris, New-York und Deutschland wohlverdiente Anerkennung tausendfältig gefunden haben.
Mailändischer Haarbalsam, seit 22 Jahren anerkannt als bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare, ebenso zur Hervorrufung kräftiger Bärte. Wenn ein Haarwuchsmittel nach einigen Decennien sich noch der Gunst des Publikums erfreut, so muß es sich bewährt haben, sonst würde es, wie die meisten ähnlichen Erzeugnisse längst außer Cours gekommen sein. Der Mailändische Haarbalsam ist aber noch wie bei seinem ersten Erscheinen Gegenstand des Gesuchtseins und seine zuhänglich überraschenden Erfolge sind so tief ins Volksbewußtsein eingedrungen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint.
Preis à Flasche 10 Sgr., 17½ Sgr. und 1 Thaler nebst Bericht.
Mit vielen wissenschaftlichen Gutachten und Erprobungs-Zeugnissen. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:
Eau d'Atirona, oder feinste flüssige Schönheitsseife, **das Glas 12½ Sgr. und 7½ Sgr. nebst Bericht.**
Ess-Bouquet von unvergleichlich feinem Wohlgeruch, **zu 4 Sgr., 8 Sgr. und 16 Sgr.** das Flacon.
Eau de Mille fleurs, nach neuester pariser Composition, **à 5 Sgr. u. 10 Sgr.** das Flacon, für Wäsche, Handschuhe und Kleider, herrlichen Blumenduft entwickelnd 2c.
Essence of Spring-Flowers (Frühlingsblüthen-Essenz) **zu 6 Sgr. und 12 Sgr.**
Extrait Eau de Cologne triple von hervorragender Qualität (wird überall dem besten kölner Fabrikat vorgezogen,) die Flasche **12½ und 7½ Sgr.,** bei Ohnmachten, Kopfschmerz, bei drückender Hitze 2c. für den Hausbedarf höchst empfehlenswerth!
Orientalische Zahnreinigungsmasse zu **20 Sgr.** auf 1 Jahr ausreichend, und zu **10 Sgr.** das Glas, in Schachteln zu **6 Sgr. und 3 Sgr.**
Duft-Essig, **6 Sgr.** das Glas, besonders reine Luft in Krankenzimmern hervorrufend 2c.
Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Alleiniger Debit für Schlesien Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42. [437]

Ein unauflöslicher Zahnkitt

zur dauerhaften Ausfüllung hohler, brandiger Zähne war bis jetzt, da die gewöhnlichen Ausfüllungen nicht genügten, ein wahres Bedürfniß. Während einer mehr als 20jähr. Praxis habe ich nach vielfachen Versuchen jetzt einen Kitt hergestellt, der hermetisch schließend, bei seiner Unauflöslichkeit den Zahn sicher erhält, zum Kauen völlig brauchbar macht und vor Zahnschmerz und übelem Zahngeruch durchaus schützt. Zur Anwendung dieser Ausfüllung, so wie zum **Einsetzen künstlicher Gebisse** und einzelner Zähne bin ich täglich Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen.
Robert Linderer, praktischer Zahnarzt,
[443] wohnhaft am Ringe in der goldnen Krone.

Der billige Verkauf

des übernommenen großen Manufaktur-Waaren-Lagers wird fortgesetzt und kommen **Dinstag den 22. Juli** folgende Gegenstände zum Verkauf:
- schwarzseidene Stoffe in guter Qualität;
- wollene Waaren, ältere Sachen, berl. Elle 1½—2 Sgr.;
- wollene englische Kleiderstoffe;
- eine namhafte Partie bunte Kattune;
- eine große Post glatter Schweizer-Mulls;
- circa 3000 Stück wollene und Piquet-Westen zu 5, 6, 10 und 12½ Sgr.;
- eine große Partie halbsammtne Putz-Atlasse 2c. 2c. 2c.;
- Tuche, Buckskings, Düffel und Lama-Zephir-Tuche in braun und schwarz zu Damenmänteln. [441]

Heinrich Cadura, Ring 46.

Die Gummi- u. Perchawaaren-Handlung von Robert Brendel, Riemerzeile 15,

empfiehlt:
Brustweiter, Brusthütchen, Bruchbänder, Bougies und Catheter, Beissringe, Badekappen,
Bälle und Ballons,
Bänder und Schnüre, Cigarrenschläuche und Spitzen, Flaschenkapseln und Flaschen, Guttapercha-Gegenstände, Gummi- und Perchaplatten,
Gummithiere und Köpfe,
Insectionspritzen,
Kämme,
Kinderklappern und Pfeifen, Knabengürtel, Kleiderhalter, Luftsitz-, Hals- und Kopfkissen, Mutterkränze und Spitzen, Manschettenhalter, Nachtgeschirre zur Reise, Pantalonstrippen,
Reitpeitschen und Stöcke, Radir- und Reibegummi, Seifen- und Schwammbeutel, Schweissblätter, Saugespitzen auf Milchflaschen für Kinder,
Schuhe,
Streichriemen für Pferde, Strumpfbänder, Schnürstrümpfe, Schuhstoffe, Saugeflaschen,
Tragebänder,
Trichter,
Regenröcke und Mäntel,
Schachspiele von Gummi,
Schlundröhre
für Rinder und Schafe, Thürschliesser, Urinhalter, wasserdichte gummirte Zeuge, Zahnkitt von Percha,
verschiedene andere Artikel von Gummi und Percha en gros und en détail billigst zur geneigten Beachtung. [749]

Nachdem unsere ersten Beziehungen für die kommende Saison angelangt, laden wir zu gefälligen Besichtigung und Kauf unserer neuen **französischen Cartonagen** ergebenst ein und offeriren, um denselben Platz zu machen, die vorjährigen **weit unter Selbstkosten.**
Wir empfehlen ferner **Stearinlichte** IIIa. à 7 Sgr. das Paquet,
dito IIa. à 9 Sgr. „ „
dito Ia. à 10 Sgr. „ „
bei Entnahme größerer Quantitäten billiger und können dieselben ebensowohl ihrer Brennkraft wie ihres hübschen Aeußeren wegen als vorzüglich bezeichnen.
[434] **Piver u. Co., Ohlauerstr. Nr. 14.**

Von bestem Handgespinnst und schöner Rasenbleiche

empfiehlt:
schlesische weiße Leinwand, à Schock von 7 bis 30 Thlr.;
weiße leinene Taschentücher, à Dutzend von 1⅓ bis 12 Thlr.;
Schachwitz- und Damast-Tischzeug zu allen Preisen
in bekannter großer Auswahl
Eduard Kionka,
[448] Ring (Schmiedebrücken-Ecke), Nr. 42.

Die echte Revalenta arabica, ein Pflanzenmehl,

[165]
von den Herren **Barry du Barry u. Comp. in London,** wird in versiegelten Original-Blechbüchsen verkauft à 18 Sgr., 35 Sgr., 57 Sgr., 4⅔ Thlr., 9⅓ Thlr., superf. à 2⅓ Thlr., 4⅔ Thlr., 9⅓ Thlr., 16 Thlr., **in der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien**
bei W. Heinrich u. Co., Dominikanerplatz 2,
nahe bei der Post.
Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Herrmann Straka, Junkernstraße 33, Karl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp. in Glogau. C. Mazdorf in Brieg. C. W. Bordolle jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. C. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt, Oberschlesien. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawitsch. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Benthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz.

Zu Ausstattungen

empfehlen wir
Gardinen, Piquee- und Damast-Decken,
Pique-Röcke, Negligéstoffe, Negligé-Hauben
in den neuesten Façons; so wie eine große Auswahl
Stickereien in jeder Branche
zu den billigsten Preisen.
Gebrüder Juliusberg,
[385] **Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.**

Empfehlung für Gebirgsreisende.

Allen Gebirgsreisenden wird das in Klein-Aupa in Böhmen, nahe an der schlesischen Grenze gelegene, elegant eingerichtete Weinhaus „zur Grenzbaude" hiermit bestens empfohlen, unter der Versicherung, daß für bequemes Nachtlager, sowie für gute Speisen und Getränke stets gesorgt sein wird. [19]
Klein-Aupa. **F. Blaschke.**

Neu erfundene Streichhölzer ohne Phosphor.

Die Güte und der praktische Werth dieses neuen Fabrikats, welches keine schädlichen Substanzen enthält, jeder Feuchtigkeit gänzlich widersteht und alle anderen mehr und mehr verdrängt, veranlasst mich, im Interesse des Publikums, hierauf aufmerksam zu machen, und bitte auf meine Firma, unter welcher sie allein nur in dieser Qualität zu beziehen ist, gefälligst zu beachten. **Die chemische Zündwaaren-Fabrik**
[715] **Eduard Leschner,** Mehlgasse Nr. 17.

Reeler Haus-Verkauf in Reichenbach i. Schles.

Meine beiden Häuser in Reichenbach auf der Karlsgasse gelegen und sich zum Betriebe einer Brauerei, Gerberei, Bäckerei u. dgl. eignend, bin ich entschlossen, im Ganzen oder einzeln zu verkaufen und soll die gerichtliche Taxe als Kaufpreis gelten. Anzahlung 1500 Thlr. Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage ertheilt der Besitzer Gastwirth W. Hitschfeld zu Neurode. [395]

Poudrette (Staubdünger).

Zur bevorstehenden Bestellung der Wintersaat empfiehlt bestens das anerkannte Fabrikat der Stettiner Poudrette-Fabrik:
Die General-Agentur Breslau
Benno Milch,
Kommissions- und Produkten-Handlung, Junkernstraße 32.
In Nimkowitz bei Steinau Herr J. Kolbe.
„ Militsch Hr. A. B. Oelner.
„ Oels Hr. C. B. Oelsner.
„ Namslau Hr. M. Liebrecht.
„ Brieg Hr. W. Heimann.
„ Neumarkt Hr. Wolff Wasservogel.
„ Schweidnitz Hr. Herrm. Richter.
„ Reichenbach Hr. C. F. Walter.
In Strehlen Herr M. Ehlers.
„ Frankenstein Hr. Pfitzner u. Waldmann.
„ Freiburg Hr. A. Epstein.
„ Oppeln Hr. Fr. Maicherek.
„ Neisse Hr. Fr. Maicherek.
„ Leobschütz Hr. Jul. Breslauer.
„ Kreuzburg Hr. A. Proskauer.
[433]

Oekonomie-Elevenstelle-Gesuch.
Ein gebildeter junger Mann, der bereits 1 Jahr Oekonomie-Eleve war, sucht behufs seiner weiteren Ausbildung zum 1. Septbr. ein neues Engagement. — Derselbe zahlt eine beliebige Pension, und ist es ihm, da er sich der Landwirthschaft mit Liebe widmet, nur darum zu thun, bei einem gediegenen Landwirth einen hübschen Wirkungskreis zu finden. Gefällige Offerten werden unter Adresse A. K., poste restante Münsterberg entgegengenommen. [769]

Ein Freund hat mir wegen Auflösung seines Geschäftes den Verkauf nachstehender Weinsorten zu folgenden Preisen übertragen und empfehle ich demnach:

Chateau la rose die Bout.	à 17½	Sgr.,
do. Lafitte " "	à 12½	"
Medoc Listrac " "	à 12	"
Haut Sauternes " "	à 9½	"
Langoirans " "	à 13	"
Süß-Ungar " "	à 10	"
Herb-Ungar " "	à 14	"
Moselblümchen " "	à 13	"

als vorzüglich in Qualität. [742]

Theodor Sturm,
Reuschestr. Nr. 11.



Aus kgl. preuß. concessionirter Fabrik
eine Flasche Selter-Wasser für
9 Pfennige,
Poudre Fèvre,
zur sofortigen und leichten Bereitung von Selterwasser, das Packet zu 20 Flaschen Brunnen berechnet, mit Gebrauchs-Anweisung à 15 Sgr. Seit 8 Jahren rühmlichst bekannt. [453]
Handlg. Eduard Groß,
Breslau, Neumarkt 42.

Den hohen Gutsherrschaften im In- und Auslande empfehle ich stets eine große Auswahl, größtentheils sich noch in Condition befindender, solider und tüchtiger Wirthschafts-Direktoren, Renntmeister, Wirthschafts-Beamte u. Schreiber, Volontaire, Pensionaire und Oekonomie-Eleven, Privat-Sekretaire und Rechnungsführer, sowie auch Gouvernanten, Hauslehrer, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen; Forst-, Berg-, Hütten- und Mühlen-Beamte; desgleichen auch praktisch und theoretisch gebildete Ober-Gärtner 2c. 2c. Die mich mit ihrem Vertrauen beehrenden hohen Herrschaften werden stets prompt und reel bedient, und erbittet portofreie Correspondenz der Kaufmann [721]
R. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Alterthümer jeder Art,

besonders **4** oder **6 alte Ritter- u. Knappen-Rüstungen, Schwerter, Waffen, alte bunt gebraunte Zunftgläser, feine Holzschnitzereien in Figuren und Bildern, altemeißner, berliner und Sevre-Porzellan-Figuren, Geschirre und Service, Emaillen, Miniaturen,** werden von einem **Liebhaber** derselben zu einer Sammlung dringend gesucht, und werden bedeutend bessere Preise als vom Händler bezahlt. Offerten werden auch vom geringsten Gegenstande an unter A. Z. 117, franco, poste restante Breslau, erbeten. [736]

[758] **Zur Saat**
empfiehlt **Winterraps, Avel und Biebitz**, in bester keimfähigster Waare:
A. Eckersdorf,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Pacht-Gesuch.

Von einem kautionsfähigen Pächter wird eine Guts-Pacht von ca. 1000 Morgen, wenn auch aus mehreren Gütern bestehend, gesucht. Die Uebernahme, resp. Uebergabe kann von Michaelis dieses Jahres ab zu jeder Zeit erfolgen. Adressen, mit genauer Angabe der Morgenzahl, der Beschaffenheit und Anzahl der Gebäude, sowie des lebenden und todten Inventariums, ferner der Höhe des Pachtzinses und der Kaution, sowie des Orts, wo die Pachtung gelegen, werden unter E. G., poste restante Frankenstein erbeten. [719]

Für Auswanderer.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich Auswanderer nach allen Hafenplätzen Nordamerikas, und zwar nur direkt von Bremen aus in den besten Dampf- und Segelschiffen. Die Preise werden auf's billigste gestellt.
Breslau, den 28. Juli 1856. [756]
W. König, concessionirter Agent,
Geschäfts-Bureau: Gartenstr. 28.

Für Hutmacher.

Bedruckte Filztuche als Plüschbänder erhielt soeben in den schönsten Mustern und verkauft billigst: [768]
Jakob Cohn, Karlsstraße 24.

Steifrockleine, [765]

mit und ohne Draht, ist zu haben bei
A. Hahnewald, Seilermeister,
Ohlauerstraße 39.

Verloren. [748]
Eine kleine schwarz-lederne Handtasche mit Stahlbügel ist Donnerstag Abend von 9 bis 10 Uhr auf dem Wege von „Zettlitz-Hotel" nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung: Reusche-Straße Nr. 43, 1 Stiege.

Bekanntmachung.
Auf dem Dominium Muschlitz soll im Wege der Minus-Lizitation ein massives Stallgebäude neu aufgebaut werden. Es wird zur Verdingung des Baues ein Termin auf **den 24. d. M.** Vormittags 9 Uhr im hiesigen Amtslokale anberaumt, wozu qualifizirte kautionsfähige Bauunternehmer sich einfinden wollen. Kostenanschlag und Zeichnung, sowie die Bedingungen sind in den Amtsstunden in der Registratur einzusehen. [428]
Goschütz, den 17. Juli 1856.
Die freistandesherrliche Amts-Verwaltung.
Ockel.

Der anonyme Brief vom 7. Juli d. J. ist mir richtig zu Händen gekommen und danke ich dem gefälligen Schreiber für seine nicht zu verkennende gute Absicht. Er wird mich aber zu noch größerem Danke verpflichten, wenn er mir **belegtere Beweise** über den zweiten Punkt seines Briefes zukommen läßt, oder mir Gelegenheit giebt, sich mir, mit offenem Visir, behufs mündlicher Rücksprache darüber, unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, gegenüber zu stellen, worum ich ihn hiermit gebeten haben will. [767]
Julius König.

Ein junges, gesittetes Fräulein aus anständiger Familie, von angenehmem Aeußern, wünscht in einer Handlung in Breslau oder auch auswärts ein Engagement als Verkäuferin. Auf Verlangen kann eine Caution bis 1000 Thaler in baarem Gelde geleistet werden. Nur frankirte Offerten werden erbeten unter der Chiffre Y. B. la rose Nr. 7669 Breslau poste restante. [724]

Ein unverheiratheter noch in Dienst stehender **Wirthschaftsbeamter**, in den dreißiger Jahren, der größeren Gütern vorgestanden, mit der Drainage ganz betraut, im Besitz vorzüglicher Atteste ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, bald oder Termin Michaelis d. J. eine anderweite Stellung. Nach geehrten Offerten, welche man bittet unter W. Z. poste restante Kempen zu stellen, wird sofortige Auskunft ertheilt. [431]

Ein Maschinen-Werkführer einer Dampfmühlen-Anlage, verbunden mit Brennerei und Oelbetrieb, in mittleren Jahren, militärfrei, sucht sobald als möglich in dieser Beziehung ein Engagement, wozu sich derselbe durch Zeugnisse und Empfehlungen genügend auszuweisen vermag und der in Bezug auf technische Kenntnisse des Maschinen- und Bauwesens praktisch ausgebildet ist. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr Mühlenbaumeister **Jänsch** zu Liegnitz auf portofreie Anfragen.

Zum 1. Oktober ist die Stelle eines Buchhalters und Correspondenten in einem größeren Comptoir zu besetzen. Offerten werden sub H. F. poste rest. Breslau franco erbeten. [734]

Ein Eleve für's Graveur-Geschäft, desgleichen ein Gehilfe, werden gesucht Albrechtsstraße 40, zweite Etage. [752]

Eine gute Kochköchin wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres durch **Hönsch**, Altbüßerstraße 22. [751]

Ein junger Mann, welcher der Buchführung und Korrespondenz vollständig gewachsen ist, wird für ein Banquieur-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Reflektanten belieben sich an die Herren **E. Schlesinger u. Cp.** hier (Ring Nr. 8), zu wenden. [739]

Zur sauberen Anfertigung aller Graveur-Arbeiten, als: Siegel, Stempel, Stanzen 2c., bei reeler und preismäßiger Bedienung, empfiehlt sich:
Th. Bitterolf, Graveur,
Elisabetstraße Nr. 3.

1 unverh. Wirthschafts-Beamter, der selbstständig zu wirthschaften versteht, kann placirt werden. — Nachw. **R. Juhn**, Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38

Ein verheiratheter **Oekonomie-Beamter**, welcher mit guten Zeugnissen versehen und in seinem Fache durch lange Dienstzeit sich bewährt hat, wünscht bald oder zu Michaelis unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen und ertheilt auf portofreie Anfragen gern nähere Auskunft der Kaufm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [723]

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann die Konditorei erlernen. Näheres beim Kommissionär **Berger**, Bischofsstraße Nr 16.

Ein Lehrling für ein größeres Waaren-Geschäft findet sofort gutes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt: **M. Löwe.**
Kosel, im Juli 1856. [587]

Alle Sorten weißes **Tafelglas**, vorzüglich schönes Fabrikat, werden vom Unterzeichneten geliefert, im Verhältniß zu soliden Preisen, und werden Bestellungen hierauf auf das reelste effektuirt. [746]
Glasfabrik Juliushütte, Kr. Schildberg, den 17. Juli 1856.
G. F. Gebel.

Oberhemden,

höchst sauber, durchweg auf den Nähmaschinen gearbeitet, sind zur Ansicht und zum Verkauf bei **Lobethal**, Büttnerstraße Nr. 34. — Nähbestellungen jeder Art werden daselbst angenommen. [717]

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht zum Antritt am 1. Oktober d. J. einen gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen **Diener**, womöglich gedienter Militär. [430]
Näheres beim Buchbinder-Meister Herrn **Trautmann** in Greiffenberg in Schlesien.

Die **Dominial-, Feld- und Wasser-Jagd in Malkwitz**, Kreis Breslau, ist sofort zu verpachten. [735]

Auf dem Dominium Lipowiec bei Koźmin stehen 190 Stück ganz fette Brackschafe, größtentheils Hammel, zum sofortigen Verkauf. [750]

Mein Lotterie-Comptoir
befindet sich jetzt:
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6,
zur Hoffnung, Eingang von der Schuhbrücke.
August Scheche,
[726] königl. Lotterie-Einnehmer.

[738] **Für Angler!!**
Pariser **Angelstecken**,
künstliche **Insekten u. Fische**,
fertige **Angeln** in allen Größen,
Angelschnüre u. Vorschläge,
Hechtdorren und alle Größen
echte engl. u. deutsche **Angelhaken**,
bei **R. Standfuß,**
Eisen- u. Kurzwaar.-Handlung, Ring 7.

Mahagoni-, Polixander-, Nußbaum- und Rosen-Holz in Fourniren und massiv
empfiehlt billigst: [725]
S. M. Davidsohn,
Blücherplatz Nr. 7.

Neue holl Vollheringe, do. Emdner-Heringe do. engl. Matjesheringe
empfieht von neuer Zufuhre: [460]
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Im empfehle von erster Postsendung, neue
holländ. Vollheringe,
ferner empfehle ich für Wiederverkäufer
neue gardeser Citronen,
schönste, haltbare, dünnschalige [745
Verdami-Citronen
in Original-Kisten und ausgepackt billigst.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Neue holländ. Heringe bei Hermann Straka,
[459] Junkernstr. Nr. 33.

Stempelfarben
in schwarz, blau und roth sind vorräthig bei
C. Waldhausen, Graveur, Blücherpl. 2.

Pianino's
neuester pariser Bauart empfiehlt die Pianofabrik von **Th. Raymond**, Alte-Taschenstrasse 30. [744]

Das Haus, Oderstraße Nr. 1, vis-à-vis dem Hotel zum Prinz von Preußen in Ratibor, bestehend aus einem Verkaufs-Gewölbe (seit 5 Jahren Eisengeschäft), einem Comptoir, 6 Wohnstuben im Oberstock, zwei trockenen Kellern und einem Magazin, ist am 1. April künftigen Jahres anderweitig auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere ist durch portofreie Briefe bei mir selbst zu erfahren.
Ratibor, den 19. Juni 1856.
[438] **J. Jaworsky,**
Mühlen-Besitzer in Bojanow bei Ratibor.

Weiße Hausleinwand,
wobei für rein Leinen garantirt, die 10 bis 15 Thlr. verkauft wurde, offeriren das Schock von 50 Ellen von 6 bis 8 Thlr
[727] **Louis Berner**, Ring Nr. 8.

Ein Spezereigeschäft ist zu verkaufen und kann solches bald übernommen werden. Das Nähere unter A. Z. franko Breslau poste restante. [755]



2 gebrauchte Flügel,
für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird, stehen zum Verkauf Ohlauerstr. 80, 2 St. [709]

Zu kaufen oder pachten wird ein gut **gelegene Destillation** oder **Schank-** oder **Gastwirthschaft** in oder außerhalb Breslau bald oder Michaelis gesucht. Das Nähere beim Juwelier Herrn **Casperke**, Neumarkt 45, 2 Stiegen. [737]

Zu vermiethen: [772]
Sechs starke Draht-Darren zum Trocknen von Cichorienwurzeln, Rüben, Röthe 2c. vom 1. Januar 1857 ab; auch können diese einzeln nach Bedarf vergeben werden. Ferner: sogleich zu benutzen mehrere Bodenräume und zwei große Keller, der eine mit liegender Latten-Stellage: Oder-Vorstadt, Rosenthalerstr. 4.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung ab Michaelis zu vermiethen. [705]

Zwei billige Wohnungen
von je 3 zweifenstrigen Zimmern, 1 Kochstube, Keller, Boden und Gartenbesuch, im 1. Stock, à 110 Thlr., im hohen Parterre 90 Thlr., Stallung und Remise extra abzulassen, ist in freier und gesunder Lage, Nikolaivorstadt, Langegasse Nr. 14, von Michaelis ab zu vermiethen, und Näheres 1 Treppe beim Wirth zu erfragen. [743]

Ring 35 ist die 3. Etage
zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. — Näheres in der ersten Etage daselbst bei
[444] **Hübner & Sohn.**

Aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg ist vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße 20; ferner bei Heege in Schweidnitz, L. Gerschel in Liegnitz: [462]
Als ein in jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstbesorgung des Gartens ist zur Anschaffung zu empfehlen:

Der populäre Gartenfreund,
oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Garten-Gemüse auf die einträglichste Weise zu ziehen.
Auf praktische Erfahrungen begründet. Von O. Schmidt und F. Herzog (Kunstgärtner in Weimar.) Dritte Auflage. Preis 25 Sgr.
Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse beschrieben, dazu noch einen **Gartenkalender**, 35 Vertilgungsmitel gegen schädliche Insekten, Bouché, Zwiebeltreiberei im Zimmer und die Kunst, Topfgewächse durch Absenker zu ziehen, enthält.
Auch in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Glogau durch C. Zimmermann, in Glaz durch J. Hirschberg, in Görlitz durch G. Köhler, in Grünberg durch E. Weiß zu beziehen.

Die Leinwandhandlung von Eduard Kionka,
Ring (Schmiedebrücken-Ecke), Nr. 42
empfiehlt ihr großes Lager fertiger Wäsche,
als:
Nachthemden von Shirting und Leinwand, à Dtzd. 6 Thlr. bis 18 Thlr.;
Oberhemden von Shirting, à Dtzd. 10, 12, 15 bis 18 Thlr.;
Oberhemden von guter Handgespinnst-Leinwand, à Dutzend von 16 Thlr. bis 40 Thlr.;
Oberhemden von bielefelder Leinwand, à Dtzd. 30 Thlr. bis 100 Thlr.;
Damenhemden in den besten und neuesten Façons von Shirting und Leinwand, à Dutzend von 6 Thlr. an bis 36 Thlr. [449]

Das bewährte Tapezirblei
als sicheres Schutzmittel gegen feuchte Zimmerwände pro **Quadratfuß 5 Pfennige**, stärkere Sorte **9 Pfennige**, ist durch jeden Tapezirer Schlesien zu beziehen. [445]

Den Herren Buchbindern
empfiehlt alle Arten von Buchbinder-Materialien in bester Qualität zu den nur möglichst billigen Preisen: [761] **Th. Fischer**, Papierhandlung, Ohlauerstr. 78.

Empfehlung der
Baiersch-Bierbrauerei und Restauration,
Reusche-Straße 5, nahe am Blücherplatz.
Nachdem ich die Lokale elegant eingerichtet habe, empfehle ich dieselben einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung. Zugleich empfehle ich 7 Monate abgelagertes **Baiersch, Kulmbacher, Weizen- und magenstärkendes Oderbruch-Bier.** Gespeist wird im Abonnement und à la carte. [386]
Hoff.

Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben-Samen
[344] empfiehlt: **Friedrich Gustav Pohl,** Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Die Niederlage von
Reit-, Fahr- und Reise-Effekten
empfiehlt ihr nunmehr wiederum vollständig assortirtes Lager, als:
Sättel, Zäume, Halftern, Gurte, Geschirre, Reisekoffer, Taschen und Hutschachteln
in geschmackvollster Arbeit und größter Auswahl zu den solidesten Preisen. [421]
A. Hachnel u. Zeidler, Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Das bewährte **Grimmertsche Hühneraugen-** und **Ballen-Pflaster** ist nur allein echt zu haben im Haupt-Depot für Schlesieu bei [435]
B. Schröer in **Breslau**, am Rathhause, Riemerzeile Nr. 20.

[400] **Steinkohlentheer und Steinkohlenpech**
empfingen und offeriren billigst: **Schwendy u. Klütz** in Stettin.

[733] **Sommer-Logis.**
Im **Kaffeehause zu Goldschmieden** sind noch zwei freundliche Stuben mit Küche zu vermiethen.

In der Matthiasstraße Nr. 29 ist die **Parterre-Wohnung** mit **Brennerei** und sämmtlichen Brennapparaten sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres Blücherplatz Nr. 6 bei **Seligmann Lion.** [760]

Albrechtsstraße Nr. 21, vis-à-vis der kgl. Regierung, ist die **zweite Etage** bald zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Zu erfragen Blücherplatz Nr. Nr. 6 bei
Seligmann Lion.

Zu vermiethen

ist Tauenzienstraße Nr. 65 eine herrschaftliche Wohnung. [700]

Eine anständig möblirte Stube ist bald zu beziehen Kupferschmiedestraße Nr. 43, im goldnen Stück, 3. Etage rechts. [610]

Zu vermiethen u. Michaelis zu beziehen ist ein Quartier von 5 Zimmern nebst Zubehör in der ersten Etage des Hauses: Tauenzien-Straße 71. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zwingerstraße Nr. 6 ist in dem neu erbauten Hause die erste Etage, bestehend aus vier Piecen nebst Küchenstube, Boden und Kellergelaß, zu Michaelis zu vermiethen. [757]

Ein in der Nähe des Neumarkts belegenes Haus soll, ohne fremde Einmischung, aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 64 im ersten Stock hintenheraus. [732]

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [90]
König's Hôtel garni,
33, 33, Albrechts-Straße 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 19. Juli 1856.

	feine		mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	125	140	88	62	Sgr.
Gelber dito	122—	135	88	62	"
Roggen . . .	102	107	98	80	"
Gerste . . .	75	78	71	65	"
Hafer . . .	52	54	51	50	"
Erbsen . . .	98	105	91	89	"
Raps . . .	133—	143	120	—	"
Rübsen, Winter-	140—	143	130	—	"

Kartoffel-Spiritus 17 Thlr. Br.

Breslauer Börse vom 19. Juli 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94⅔ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		95⅚ G.
Oesterr. Bankn.		101 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	102 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	102 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito dito	3½	87¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88¼ B.

Schl. Rust.-Pfdb.	4	99½ B.
dito Litt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	88 5/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	94 B.
Posener dito	4	93 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99 11/12 B.
Poln. Pfandbr.	4	93⅚ B.
dito neue Em.	4	93⅚ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	85¼ B.
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	83¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	86¼ B.
Minerva		100½ B.
Darmstädter Bank-Actien		163¾ B.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		138¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	176¾ B.
dito neue Em.	4	166¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	90¼ B.
Köln-Mindener	3½	160¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	61 B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	150 B.
Mecklenburger	4	59 1/12 B.
Neisse-Brieger	4	73 1/12 G.
Ndrschl.-Märk.	4	93¾ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	207 B.
dito Lt. B.	3½	181½ B.
dito Pr.-Obl.	4	90½ G.
dito dito	3½	79¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	108 7/12 B.
Rheinische	4	116¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	91 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.